

H. Lit. P.

257^u

H. lit. P. 252^v ..

Mützell

H. lit. P. 252 V

Paedagogische Skizzen,
die Reform
der
deutschen höheren Schulen
betreffend.

Der eilften Versammlung der deutschen Philologen,
Schulmänner und Orientalisten

im Auftrage
des berlinischen Gymnasiallehrer-Vereins

überreicht

von

J. Mützell,

Dr. Phil. und Professor am K. Joachimsthalschen Gymnasium.

Berlin, 1850.

Gedruckt bei A. W. Schade, Grünstr. 18.

Pädagogische Skizzen.

die Reform

der

deutschen höheren Schulen

betreffend

Der öffentlichen Versammlung der deutschen Philologen,
Schulmänner und Orientalisten

im Auftrage

des Preussischen Gymnasiallehrer-Vereins

abgehalten



Dr. Füll, und Professor in K. hochschule in Göttingen.

Berlin, 1850.

Verlegt bei A. V. Schade, Gröninger 18.

Die Nachricht, daß die eilfte Versammlung der deutschen Philologen, Schulmänner und Orientalisten endlich in diesem Jahre werde berufen werden können, erregte auch unter den Mitgliedern des berlinischen Gymnasiallehrervereins eine freudige Stimmung. Sie begrüßten dieses Ereigniß als ein erhebendes Zeichen der Zeit, als ein wohlthuendes Zeugniß für einen ruhigeren, geordneteren, der Wissenschaft wieder günstigeren Zustand der öffentlichen Verhältnisse. Aber sie knüpften daran auch im Besonderen die Hoffnung, daß das Zusammentreten so vieler erfahrenen Männer aus den verschiedensten Theilen unseres deutschen Vaterlandes für die zukünftige Gestaltung des höheren Schulwesens nicht ohne Nutzen sein würde. Denn sie erwarteten, daß der paedagogischen Section der Versammlung, in Folge der von so vielen Seiten geäußerten Wünsche, eine freiere, ausgedehntere Thätigkeit werde gesichert werden, und daß, indem sich dieselbe voraussichtlich auf einige der das Interesse der höheren Schulen betreffenden Cardinalfragen richten dürfte, die ruhige, eindringende, nicht durch Lieblingsideen und Sonderinteressen befangene Erörterung zwischen Männern, die die mannigfaltigsten reichsten Erfahrungen auszutauschen hätten, der einheitlichen Reorganisation des deutschen höheren Schulwesens zu Gute kommen werde.

Der berlinische Gymnasiallehrerverein wünschte der Philologenversammlung und speciell der paedagogischen Section derselben zu beweisen, in welchem Sinne und mit welchen Hoffnungen sie den schönen Tagen gemeinsamen Lebens und Wirkens entgegen sehe.

Derselbe beauftragte daher den Unterzeichneten, als seinen zeitigen stellvertretenden Ordner, mit Abfassung einer der Philologenversammlung zu überreichenden kleinen Schrift, welche in möglichst kurzer Darstellung über einige der wichtigsten, die Reform der höheren Schulen betreffenden Fragen, namentlich über den von dem preussischen Unterrichtsministerium der Landesschulconferenz vorgelegten und von derselben im Ganzen angenommenen Plan, sich verbreitete. Da zur Zeit eine anderweitige Vorlage für die Berathungen der paedagogischen Section nicht bekannt war, so meinte man, derselben in dieser Arbeit oder vielmehr in einzelnen Abschnitten derselben einen vielleicht nicht ganz unwillkommenen Anknüpfungspunkt für ihre Berathungen darbieten zu können.

Der Unterzeichnete konnte sich die Schwierigkeit der Aufgabe, die ihm auferlegt wurde, nicht verhehlen. Er war und ist durchdrungen von der Ueberzeugung, daß es ihm, als dem jüngeren Manne, in dem Kreise älterer und erfahrenerer Männer eher zukomme zu schweigen und zu lernen. Er scheut auch den Anschein der Unbescheidenheit und Aufdringlichkeit. Andererseits mochte er sich einer Arbeit nicht entziehen, welche das ehrende Vertrauen seiner Freunde und Collegen ihm auferlegte. Er entschloß sich daher dieselbe auszuführen, so gut er es nach dem

Maafs seiner Kräfte und bei seiner durch anderweitige Geschäfte sehr beanspruchten Zeit zu thun vermochte.

Bei der vor auszusehenden Zusammensetzung der Philologenversammlung schien es ganz unzweckmässig, Bemerkungen über einen einzelnen Reformplan aus der letzten Zeit vorzutragen. Angemessener dünkte es, einen nach bestimmten Kategorien geordneten Ueberblick über die wichtigsten neueren Reformpläne zu geben, damit der Vorwurf willkürlicher Einseitigkeit vermieden und die Möglichkeit einer Verständigung über die verschiedenen Richtungen, die man bisher eingeschlagen, so viel thunlich, angebahnt würde.

Hauptsächlich kam es darauf an, dass eine jede Richtung in ihren Grundzügen möglichst scharf und bestimmt dargelegt wurde: denn es liess sich nicht voraussetzen, dass jeder Theilnehmer der Versammlung das ganze weitschichtige Material der Reformpläne so im Gedächtniss haben werde, dass ihm nicht eine so zu sagen actenmässige Darstellung erwünscht wäre. Der Unterzeichnete glaubt diese unparteiisch gegeben zu haben und ohne Vorliebe für eine besondere Ansicht. Leider aber hat er sich hinsichtlich der Auswahl durch die gesteckten Grenzen etwas beschränkt gesehen, namentlich bei §. 16.

An die Darstellung jedes Planes ist eine kurze Beurtheilung angeschlossen, welche keinen anderen Anspruch machen kann und will, als den, die Ueberzeugung eines Einzelnen anzudeuten, der zwar mit lebhafter Theilnahme und mit möglichster Unbefangenheit des Urtheils den neuesten Ergebnissen auf dem Gebiet der Gymnasialpaedagogik zu folgen bemüht gewesen, der aber weit entfernt ist, sich selbst in allen Dingen die Fähigkeit zu einem abschliessenden Urtheile zuzutrauen. Hinsichtlich des Raumes und der Zeit sowohl als durch die ihm gestellte Aufgabe sehr beschränkt, musste es sich der Unterzeichnete versagen, eine weitere Motivirung seiner Meinungen beizugeben. Doch hat er hin und wieder auf diejenigen Stellen der Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen verwiesen, in denen er jene tiefer begründet oder weiter ausgeführt hat. Auf Schriften bedeutender Schulmänner hat er nur sehr selten verweisen können, weil eine Auswahl sehr schwer gewesen wäre.

Der berlinische Gymnasiallehrerverein kann für die in der vorliegenden Schrift geäusserten Meinungen in keiner Weise eine Verantwortlichkeit übernehmen, da ihm die Arbeit nicht hat im Manuscript vorgelegt werden können.

Und so überreicht der Unterzeichnete denn seinen Versuch den verehrten Theilnehmern an der Philologenversammlung mit dem Wunsche, dass, wenn sie von demselben auch den Gebrauch nicht machen werden, den man sich davon versprochen, wenn sie denselben auch in vieler Beziehung ihrer Zustimmung nicht würdig finden mögen, sie doch darin die Arbeit eines Mannes anerkennen, der es mit den höheren Schulen, als den Grundpfeilern der höheren Bildung in unserem Volke, treu und ehrlich meint.

J. Mützell.

§. 1.

Die Erörterung der Frage über die Reorganisation der Gymnasien ist in ein Stadium gekommen, in welchem eine durchgreifende Rücksicht auf die Gestaltung der höheren Bürgerschulen und Realschulen als unausweichbare Nothwendigkeit erscheint. Wenn aus diesen und aus den Gymnasien alle diejenigen hervorgehen sollen, welche die höhere Bildung im Volke zu vertreten haben, so ist aus Rücksichten der Humanität wie der Politik eine Trennung der Untersuchungen über die Umgestaltung, welche der einen wie der andern Gattung von Schulen dienlich sein möchte, nicht als zulässig anzusehen. Getrennt oder vereinigt — sie können einander nicht los werden.

§. 2.

Die zahlreichen Reorganisationspläne, welche in Beziehung auf die Gymnasien und höheren Bürgerschulen während der letzten Jahre aufgestellt worden sind, lassen sich in vier Gruppen ordnen, je nach dem Verhältnisse, in welchem das Gymnasium der höheren Bürgerschule gegenüber gedacht war. Die leitenden Gedanken waren:

1) Verschmelzung des Gymnasiums und der höheren Bürgerschule zu einer organischen Einheit, zu einem Gesamtgymnasium;

2) Verbindung des Gymnasiums und der höheren Bürgerschule zu einer anorganischen Einheit, zu einem Gymnasium

a) mit Parallelstunden für Realisten in den mittleren, oder in den obersten Classen,

b) mit vollständigen Parallelclassen für Realisten in den mittleren Classen;

3) Selbständige Gestaltung der Oberclassen des Gymnasiums und der höheren Bürgerschule auf dem Grunde eines gemeinschaftlichen Unterbaues;

4) Vollständige Trennung und selbständige Entwicklung des Gymnasiums und der höheren Bürgerschule nach den dem einen wie der andern zum Grunde liegenden Principien.

§. 3.

Die Vertreter des Gesammtgymnasiums gehen zwar im Allgemeinen von einem einzigen, seit Jahren oft von ausgezeichneten Männern (z. B. von Gedike, Schleiermacher) ausgesprochenen Grundgedanken aus, aber sie versuchen ihr gemeinsames Ziel auf sehr verschiedenen Wegen zu erreichen. Ihre Schulpläne bieten nach allen Seiten hin eine Musterkarte pädagogischer Theorien dar.

Am übersichtlichsten werden dieselben, wenn man sie nach der Beschaffenheit der sprachlichen Elemente in den Unterclassen ordnet. Diese stellen

entweder Bürgerschulclassen dar, in denen Deutsch, Englisch, Französisch ausschließlich oder vornehmlich sprachliche Bildungsmittel sind;

oder Lateinschulclassen, in denen Latein und Griechisch oder doch wenigstens Latein an der herkömmlichen Stelle belassen, aber wesentlich abgeschwächt und zum Theil auch mit modernen Elementen versetzt worden, während die Oberclassen überall, obwohl dagegen von den Urhebern protestirt wird, eine Abschwächung des antik-classischen Elementes erkennen lassen.

Wenn übrigens schon die gewählten restringirenden Ausdrücke an sich auf starke Schwankungen der Ansicht hindeuten, so treten diese noch schärfer hervor, sobald es sich

1) um das aus praktischen oder didaktischen Gründen zu wählende Princip der Aufeinanderfolge der modernen Sprachen, d. h. um die Priorität des Englischen oder Französischen,

2) um strenge Durchführung einer doctrinären Ansicht oder um ein milderes Verfahren aus Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse, d. h. um das Nacheinander oder Durcheinander der modernen und antiken Elemente handelt.

Hiernach finden wir zu scheiden:

1) Gesammtgymnasien mit dem Stufengange Englisch, Französisch, Latein, Griechisch,

2) Gesammtgymnasien mit dem Stufengange Französisch, Englisch, Latein, Griechisch,

3) Gesammtgymnasien mit dem Stufengange Lateinisch, Griechisch, Französisch, Englisch,

4) Gesammtgymnasien mit dem Stufengange Französisch, Lateinisch, Griechisch, Englisch,

5) Gesammtgymnasien mit dem Stufengange Französisch, Griechisch, Lateinisch, Englisch,

6) Gesamtgymnasien mit dem Stufengange Lateinisch, Französisch, Englisch, Griechisch,

7) Gesamtgymnasien mit dem Stufengange Lateinisch, Französisch, Griechisch, Englisch.

§. 4.

Gesamtgymnasien mit dem Stufengange Englisch, Französch, Lateinisch, Griechisch sind am eifrigsten im Hannoverschen und in Sachsen empfohlen, am sorgfältigsten entworfen in Schleswig-Holstein.

Dr. Klopp (Die Reform der Gymnasien in Betreff des Sprachunterrichts. Leipz. 1848. 8.) empfahl ein aus 7 Classen bestehendes Mustergymnasium mit folgender Organisation: In Septima soll Deutsch in etwa 12 Stunden gelehrt werden; in Sexta Englisch in wenigstens 10, Deutsch in 4 — 6 St.; in Quinta Französisch in 10, Englisch in 4, Deutsch in 4 St.; in Quarta beginnt das Lateinische mit möglichst vielen Stunden, während 3 bis 4 St. für das Deutsche, 3 St. für das Englische, 4 St. etwa für das Französische bleiben; in Tertia beginnt das Griechische mit möglichst vielen Stunden; auf das Deutsche, Englische, Französische sind je 2 St. zu verwenden; die Zahl der Lateinischen Stunden ist nicht angegeben. In Secunda und Prima gehen die genannten Sprachen neben einander, das Englische und Französische in je 2 Stunden. Vergl. Zeitschr. f. d. G. W. 3, S. 57 — 63, Blätter für das gesammte Schulwesen des Hannoverschen Landes 1848 No. 24. 25, Schleswig-Holsteinsche Schulzeitung 1849 No. 6. 7. S. 23 ff., Lübker Gymnasialreform S. 60.

Dir. Rothert (Zur Schulreform. Aurich und Leer. 1848. 8.) verlangt Deutsch (in der Volks- oder Vorschule), dann daneben Englisch (Sexta und Quinta), neben beiden Französisch (Quarta), so ferner Latein (Tertia) und Griechisch (Secunda). S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, S. 53 — 57.

Dem Hannoverschen Ober-Schul-Collegium waren ähnliche Vota abgegeben (Protocolle über die Schulconferenz zu Hannover 1848. S. III.). Sie lassen „als erste fremde Sprache in Sexta und Quinta das Englische mit 6 wöchentlichen Stunden eintreten, in Quarta das Französische, in Tertia das Lateinische, in Secunda das Griechische folgen.“

Die Leipziger Sieben (Zeitschr. f. d. G. W. 2, S. 837) beantragten (Juli 1848): „der Gymnasialunterricht beginnt mit den neuern Sprachen, und zwar zuerst mit dem Englischen, auf Grundlage der im Sprechen, Lesen und Schreiben der Muttersprache erlangten Fertigkeit.“ Vergl. Zeitschr. f. d. G. W. 3, S. 863, Dietsch Bericht über die zweite Versammlung sächsischer Gymnasiallehrer zu Meissen S. 29. 30.

Ausführliche Pläne zu solch einem Gesamtgymnasium lieferten:

A. Prof. Dr. Bendixen in Glückstadt „mit Hinweisung auf die Schrift von Klopp“; s. Gutachten über eine neue Organisation der Gelehrtschulen in Schleswig-Holstein, abgefaßt

von der in der Rendsburger Lehrerversammlung erwählten Committee S. 1. 2, Schleswig-Holsteinsche Schulzeitung 1849 No. 2. 3. S. 11, Zeitschr. f. d. G. W. 3, 178.

B. Prof. Dr. Horn in Glückstadt, s. Gutachten u. s. w. S. 3, Schleswig-Holsteinsche Schulzeitg. 1849 No. 2. 3. S. 12, Zeitschr. f. d. G. W. 3, 816.

C. Prof. Dr. Frandsen in Glückstadt, s. Gutachten u. s. w. Seite 9.

D. Rector Dr. Lübker (damals in Flensburg) in doppelter Ausführung; s. Schleswig-Holsteinsche Schulztg. 1849 No. 2. 3. S. 5, Zeitschr. f. d. G. W. 3, S. 817, Lübker's Gymnasialreform (Altona, 1849. 8.) S. 58. 59.

E. Die Beauftragten der Rendsburger Lehrerversammlung, Prof. Dr. Bendixen, Prof. Dr. Horn, Conr. Dr. Kolster, Rector Dr. Lübker in dem Entwurf einer Gymnasialordnung für die Herzogthümer Schleswig-Holstein (Kiel, 1850. 8.), Seite 30.

F. Dir. Rothert in s. Schrift: das Latein im deutschen Gymnasium (Braunschweig, 1850. 8.; auch in Herrig's Archiv für neuere Sprachen und Literaturen VI. Band 3. Heft) Seite 53.

Wir theilen diese Pläne sämmtlich zur Vergleichung mit, da es bei der Neuheit der Idee sehr belehrend ist, auf wie verschiedene Weise man dieselbe in die Praxis einzuführen gedenkt; und heben nur hervor, daß die Verfasser den Grundgedanken des Gesamtgymnasii nicht alle in seiner Reinheit festzuhalten vermocht, sondern daß einige zur Annahme von Parallelunterricht sich gezwungen gesehen haben.

A. Plan von Bendixen.

Unterrichtsgegenstände.	VII. 9—10 Jahr.	VI. 10—11 Jahr.	V. 11—12 Jahr.	IV. 12—13 Jahr.	III. 13—14 Jahr.	II. 14—16 Jahr.	I. 16—18 Jahr.	Summe der Stun- den.
Religion (nebst Philosophie in I.)	4	3	2	2	2	2	3	18
Deutsch	12	4	4	2	2	4	3	31
Englisch	—	10	4	3	2	2	2	23
Französisch	—	—	10	5	2	2	2	21
Lateinisch	—	—	—	10	7	6	8	31
Griechisch	—	—	—	—	7	8	6	21
Rechnen (und mathem. Vor- übungen in V.)	6	6	6	—	—	—	—	18
Mathematik	—	—	—	4	4	4	4	16
Naturgeschichte	4	3	—	—	—	—	—	7
Naturwissenschaften	—	—	—	3	2	—	2	7
Geographie	2	2	2	4	4	5	—	21
Geschichte	—	—	2	4	4	5	2	21
Schreiben	4	4	4	—	—	—	—	14
Zeichnen	—	—	—	2	—	—	—	—
Summa der Stunden	32	32	32	35	32	33	32	228

Anm. Da nebenbei für Tertia 7 Stunden Mathematik und Naturwissenschaften, für Secunda 8 Stunden Mathematik, Natur- oder Sprachwissenschaften als Parallelunterricht für die Realisten angegeben werden, so ersieht man, daß die Idee des Gesammtgymnasii hier nicht ganz rein aufgefaßt worden ist oder werden konnte.

B. Plan von Horn.

Unterrichtsgegenstände.	VI. 9—10 Jahr.	V. 10—11 Jahr.	IV. 11—12 Jahr.	III. 12—14 Jahr.	II. 14—16 Jahr.	I. 16—18 Jahr.	Summe der Stun- den.
Religion	4	3	2	2	2	3	16
Latein	—	—	10	7	7	8	32
Griechisch	—	—	—	7 (doppelter Cursus)	8	6	21
Französisch	—	7	2	2	2	2	15
Englisch	7	3	2	2	2	2	18
Deutsch	—	3	2	2	2	2	—
Geschichte u. Geo- graphie	8 (Deutsch u. Realien)	4	4	4	3	3	47
Naturwissenschaft.	—	2	2	2	2	2	—
Mathematik	—	—	2	2	3	3	10
Rechnen	6	4	2	2	—	—	14
Schreiben	3	2	2	—	—	—	7
Summa	28	28	30	32	31	31	182

Anm. Ausserdem Gesang und Zeichnen für die unteren Classen u. Parallelunterricht für die Nichtstudirenden statt des Griechischen in Tertia und Secunda. Das Nähere lehrt das Gutachten S. 7. 8.

C. Plan von Frandsen.

Unterrichtsgegenstände.	VII. 9-10 Jahr.	VI. 10-11 Jahr.	V. 11-12 Jahr.	IV. 12-13 Jahr.	III. 13-15 Jahr.	II. 15-17 Jahr.	I. 17-19 Jahr.	Summe der Stun- den.
Griechisch	—	—	—	6	6	7	6	25
Latein	—	—	7	6	6	8	8	35
Französisch	—	8	4	3	3	2	2	22
Englisch	8	3	3	2	2	2	2	22
Deutsch	—	3	2	2	3	2	3	15
Lesebuch für Sprach- und Sachkenntnisse	9	—	—	—	—	—	—	9
Religion	2	2	2	2	2	2	2	14
Philos. Propädeutik	—	—	—	—	—	—	1	1
Geschichte	—	2	2	2	2	3	3	14
Alterthumskunde	—	—	—	—	—	—	1	1
Geographie	—	2	2	2	2	2	—	10
Naturwissenschaften	—	2	2	2	2	2	2	12
Mathematik	—	2	2	3	3	2	2	14
Rechnen	6	4	2	2	—	—	—	14
Schönschreiben	4	2	2	—	—	—	—	8
Hebräisch (außerordentl. für Theologen)	—	—	—	—	—	2	2	—
Zeichnen	2	2	2	1	1	—	—	6
Singen	2	2	2	1	1	—	—	6
Turnen	2	2	2	2	2	1	1	5
Summa	35	36	36	36	35	35	35	237

Anm. Auch bei diesem Plane werden noch Parallelstunden vorausgesetzt. S. das Gutachten S. 10.

D. 1. Erster Plan von Lübker.

Unterrichtsgegenstände.	VI. 1 Jahr.	V. 1 Jahr.	IV. 1 Jahr.	III. 2 Jahr.	II. 2 Jahr.	I. 2 Jahr.	Summe der Stunden.
Griechisch	—	—	—	6/6	8	8	28
Latein	—	—	6/6	7	8	8	35
Französisch	—	6/6	3	2	—	—	17
Englisch	6/6	3	2	2	—	—	19
Deutsch	8	4	2	2	3	3	22
Religion	4	4	2	2	2	2	16
Geschichte	—	—	4	2	2	2	10
Geographie	—	3	2	2	—	—	7
Naturwissenschaft	2	2	2	2	2	2	12
Mathematik und Rechnen	6	4	3	3	3	3	22
Schreiben	2	2	2	—	—	—	6
Zeichnen	2	2	2	—	—	—	6
Summa	30	30	30	30	28	28	200

D. 2. Zweiter Plan von Lübker.

Unterrichtsgegenstände.	Vor- schule		Unter- Gymnasium.				Ober-Gymnasium.				Summe der Stunden.
	1.	2.	VI.	V.	IV.	III.	II. B.	II. A.	I. B.	I. A.	
	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	
Religion	6	6	4	3	2	2	2	3	3	3	34 (22)
Mathematik und Rechnen	6	6	6	4	3	3	3	3	3	3	40 (28)
Geschichte	—	—	—	—	3	3	2	3	3	3	17
Geographie	—	—	—	3	2	2	2	—	—	—	9
Naturwissenschaft	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	20 (16)
Deutsch	6	6	6	4	2	2	3	3	3	3	38 (26)
Latein	—	—	—	—	6	6	8	8	6	6	40
Griechisch	—	—	—	—	—	6	6	6	8	8	34
Englisch	—	—	6	2	2	2	—	—	—	—	12
Französisch	—	—	—	6	2	2	—	—	—	—	10
Schreiben	6	4	2	2	2	—	—	—	—	—	16 (6)
Zeichnen	—	2	2	2	2	—	—	—	—	—	8 (6)
Summa	26	26	28	28	28	30	28	28	28	28	248 (196)

Anm. Der Plan ist auf einen zehnjährigen Coursus, vom 8. bis zum 18. Lebensjahre, berechnet.

E. Plan von Bendixen, Horn, Kolster, Lübker.

Unterrichtsgegenstände.	Vor- schule.		Unter-Gymnasium.				Ober- Gymnas.		Summe der Stunden.	
	I.	2.	VI.	V.	IV.	III.	II.	I.		
	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	2 J.	2 J.		
Religion	6	6	4	3	2	2	3	3	29 (17)	
Mathem. und Rechnen	6	6	6	4	4	3	3	3	35 (23)	
Geschichte und Geo- graphie	—	—	—	3	5	5	3	3	19	
Naturwissenschaften	2	2	2	2	2	2	2	2	16 (12)	
Deutsch	6	6	6	4	3	2	3	3	33 (21)	
Latein	—	—	—	—	6 6	6	7	8	33	
Griechisch	—	—	—	—	—	6 6	7	8	27	
Englisch	—	—	6	2	2	2	(2)	(2)	(16) 12	
Französisch	—	—	—	6	2	2	2	—	12	
Schreiben	6	4	2	2	—	—	—	—	14 (4)	
Zeichnen	—	2	2	2	2	—	—	—	8 (6)	
Hebräisch	—	—	—	—	—	—	(2)	(2)	(4)	
Gesang	—	—	2			2		2		(4—6)
		oder	2		2		2			
Summa	26	26	28	28	28	30	30	30	238 (186)	

Anm. Der Entwurf setzt gleichwohl noch Parallelunterricht oder selbständige Parallelclassen für Realisten voraus. S. §. 7. S. 9. 10. — Die Vorschule ist für das 8. bis 10., das Gymnasium für das 10. bis 18. Lebensjahr berechnet. S. §. 4. 5. S. 8.

F. Plan von Rothert.

Unterrichtsgegenstände.	VI. 8—10 Jahr.	V. 10—12 Jahr.	IV. 12—14 Jahr.	III. 14—16 Jahr.	II. 16—18 Jahr.	I. 18—20 Jahr.	Summe der Stunden.
Religion	2	2	2	2	2	2	12
Naturkunde	2	2	2	2	2	2	12
Erdkunde	2	2	2	2	2	2	12
Geschichte	2	2	2	2	2	2	12
Rechnen, Mathematik	6	6	6	6	3	3	30
Schönschreiben	4	4	2	—	—	—	10
Deutsch	8	6	6	4	3	3	30
Englisch	—	6	4	4	2	2	18
Französisch	—	—	6	4	2	2	14
Latein	—	—	—	6 6	8	6	26
Griechisch	—	—	—	—	6 6	8	20
Hebräisch	—	—	—	—	—	(2 2)	4
Summa	26	30	32	32	32	32	200

§. 5.

Gesammtgymnasien mit dem Stufengange Französisch, Englisch, Latein und Griechisch sind besonders von dem dresdner Gymnasialverein vorgeschlagen und von Köchly befürwortet.

Der dahin zielende Plan, welcher auf den Vorschlag von Dr. Richter, Dr. Köchly, Dr. Herz (Februar 1848) von dem dresdner Gymnasialverein gebilligt und dem Königl. sächsischen Ministerium des öffentlichen Unterrichts überreicht worden, findet sich in Köchly's Verm. Blättern zur Gymnasialreform Heft 2. 3. S. 263.

Ein zweiter verwandter Plan ist von Köchly und Genossen in Meissen (December 1848) den sächsischen Gymnasiallehrern zur Berathung vorgelegt worden. S. Dietsch Bericht S. 10. Zeitschr. f. d. G. W. 3, S. 861.

A. Plan des dresdner Gymnasialvereins.

Unterrichtsgegenstände.	VI.	V.	IV.	III.	II.	I.	Summe der Stunden.
	1 Jahr	1 Jahr	1 Jahr	2 Jahr.	2 Jahr.	2 Jahr.	
Religion	3	2	2	2	2	2	13
Deutsch	4	4	3	2	4	4	21
Latein	—	—	8	4	6	6	24
Griechisch	—	—	—	8	6	6	20
Französisch	8	3	2	} 2	2	2	} 27
Englisch	—	6	2		—	—	
Geschichte	2	2	2	2	2	2	12
Geographie	2	2	1	1	—	—	6
Mathematik	4	4	4	4	4	4	24
Naturwissenschaft	2	2	4	2	4	4	18
Schreiben und Stenographie	2	2	—	2	1	1	8
Zeichnen	2	2	2	2	Facultativ		8
Summa	29	29	30	31	31	31	181
Singen und Turnen	6	6	6	6	6	6	36
Summa	35	35	36	37	37	37	217

B. Köchly's Muster-Plan.

Unterrichtsgegenstände.	Pro-Gymnasium.			Unter-Gymnasium.			Ober-Gymnasium.			Summe der Stunden.
	IX.	VIII.	VII.	VI.	V.	IV.	III.	II.	I.	
	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18 (12)
Deutsch	5	4	4	3	3	3	4	4	4	34 (21)
Latein	—	—	8	6	6	6	7	7	7	47 (39)
Griechisch	—	—	—	8	6	6	7	7	7	41
Französisch	8	4	2	} 2	2	2	—	—	—	} 33 (10)
Englisch	—	6	3		2	2	—	—	—	
Geschichte	2	2	2	2	2	2	3	3	3	21 (15)
Geographie	2	2	2	1	1	1	—	—	—	9 (3)
Mathematik	3	3	3	4	4	4	4	4	4	33 (24)
Naturwissenschaft	2	2	2	2	2	2	3	3	3	21 (15)
Summa	24	25	28	30	30	30	30	30	30	257 (180)

Dazu die Stunden für Schreiben, Zeichnen, Singen und Turnen.

§. 6.

1. Als leitender Grundsatz für die Anordnung des sprachlichen Theils dieser (§. 4. 5.) Pläne wird hauptsächlich folgender angegeben (Gutachten S. 10):

Der Sprachunterricht auf den Gymnasien muß von den modernen Sprachen, als den leichteren, ausgehen, und der in den classischen Sprachen, als den weit schwereren, auf jenen erst folgen,

oder, wie man sich auch (Zeitschr. f. d. G. W. 3, 181. 816) ausdrückt:

In der Aufeinanderfolge der zu erlernenden Sprachen muß der Uebergang vom Leichterem zum Schwereren genauer beachtet werden.

2. Die Frage, ob für Knaben des Alters, welches man für den Eintritt in den Gymnasialcursus als normal festzuhalten pflegt, eine der betreffenden modernen Sprachen, oder eine der beiden altclassischen an sich leichter sei und ob im erstern Falle Englisch oder Französisch, im andern Latein oder Griechisch den Vorzug verdienen, läßt genau genommen keine für alle Fälle gültige Beantwortung zu.

Die Erfahrung lehrt, daß manche Knaben die modernen Sprachen leichter auffassen, andere die antiken, und daß eine gleiche Differenz auch in Betreff der einzelnen modernen und antiken Sprachen sich zeigt. Es mag dahin gestellt sein, wie weit diese Erfahrung auf der Eigenthümlichkeit des geistigen Organismus beruht. Jedenfalls treten äußere Umstände hinzu, welche in besondern Fällen erleichternd oder erschwerend wirken. In denjenigen Theilen Deutschlands, in denen das Plattdeutsch noch in die gebildeteren Kreise hineinreicht, in den See- und Handelsstädten, in denen das Englische vorherrschend eine Zugabe des Lebens in der Familie und in der Gesellschaft ist, wird sich im Durchschnitt das Englische leichter aneignen lassen. In den Gegenden, die in näherer Beziehung zu Frankreich und zu französischer Bildung stehen, wird dem Französischen manche wesentliche Hülfe geboten sein. Dagegen ist bekannt, mit welcher Zähigkeit sich manche deutsche Dialekte gegen eine angemessene Aussprache der einen wie der andern modernen Sprache sträuben. Jedenfalls läßt sich nicht bestreiten, daß die begünstigenden Umstände verhältnißmäßig nur eine geringe Ausdehnung haben, die nachtheiligen dagegen bei Weitem vorherrschen.

3. Faßt man die Verhältnisse nach dem Durchschnitt auf, so wird man in Betreff des Englischen behaupten dürfen:

(1) daß die Aussprache der einzelnen Buchstaben, die Betonung der Wörter, die Rechtschreibung für den ersten Unterricht eine Menge von außerordentlichen Schwierigkeiten hervorbringen, welche in Hinsicht der beiden classischen Sprachen ganz und gar nicht vorhanden sind, Schwierigkeiten, bei deren Ueberwindung zwar die Biugsamkeit und Bildungsfähigkeit der jugendlichen Sprachorgane zum Theil in Anschlag zu bringen ist,

die jedoch um so weniger gering zu erachten sind, je weniger eine ausgebildete Fassungskraft, ein entwickelter Verstand und Kenntniss der Stammsprachen zu Hülfe kommen kann;

2) dass die Aneignung des sprachlichen Materials, auch abgesehen von Aussprache und Rechtschreibung, eine sehr bedeutende Anstrengung nothwendig macht, zumal demselben bei den mannigfaltigen Bestandtheilen, aus denen es allmählig hervorgegangen ist, ein einheitlicher Charakter abgeht;

3) dass die Flexion der Substantiva, Adjectiva und Verba zwar im Ganzen gar keine erheblichen Schwierigkeiten darbietet, dass aber doch im Besondern wenigstens die Genusregeln und die unregelmässige Bildung der Imperfecte und Participien nicht ohne grosse Mühe angeeignet werden kann;

4) dass die Einfachheit der syntaktischen Regeln zwar im Allgemeinen so vorherrschend ist, dass die Aneignung derselben keine erheblichen Schwierigkeiten bereitet; dass indess jene Einfachheit bei dem Verständniss der Schriftwerke weit mehr dem entwickelten Verstande zu Gute kommt, als dem unreifen, nicht reflectirenden Geiste eines neunjährigen Knaben¹⁾, der z. B. durch den Mangel an scharfer Ausprägung der einzelnen Beziehungen in den Formen leicht beirrt wird.

4. In Betreff des Französischen darf man behaupten:

1) dass Aussprache und Rechtschreibung beim ersten Unterrichte, wenn auch geringere Schwierigkeiten, als im Englischen, doch immer noch sehr grosse bereitet;

2) dass das sprachliche Material fast eben so viel Mühe bei der Aneignung machen muss, als im Englischen;

3) dass die Bewältigung des etymologischen Theils der Grammatik mehr Gedächtnissarbeit und Uebung als bei dem Englischen, weniger als bei den alten Sprachen nothwendig machen wird, dass aber die Anstrengung nicht bloß nach der Zahl der anzueignenden Fälle berechnet werden darf, sondern dass dieselbe bei der eigenthümlichen Flüchtigkeit vieler Formen und bei der vorherrschenden Incongruenz der Schreibung und Aussprache für sehr viele Fälle geradezu doppelt gerechnet werden muss;

4) dass die allgemeinen syntaktischen Verhältnisse zwar von ausserordentlicher Leichtigkeit sind, dass aber die zahlreichen besonderen, conventionell feststehenden Regeln, die zum Theil schon bei dem ersten Unterrichte sich aufdrängen, eine Schärfe der Auffassung und Unterscheidung bedingen, die bei dem Anfänger nicht vorhanden ist, dass sie ihm somit eine nennenswerthe, eine seine Entwicklung hemmende Last auferlegen.

¹⁾ Es scheint unausführbar zu sein, dass der syntaktische Theil beim Englischen und Französischen im Unterricht „vorläufig gänzlich wegfallen und erst dann berücksichtigt werden soll, wenn nach gewonnener Kenntniss besonders der lateinischen Syntax die Anlässe zur Vergleichung aus der schon viel reicher gewordenen Lectüre und Spracherfahrung sich von selbst ergeben“. Eine solche Kenntniss der lateinischen Syntax kann erst nach mehrjähriger Betreibung dieser Sprache gewonnen sein.

5. In Betreff des Lateinischen und Griechischen dürfte die Berufung auf die alt bewährte Erfahrung genügen, daß zwar die Menge des Fremdartigen, welches der Schüler auf der untersten Stufe sich anzueignen hat, in etymologischer und syntaktischer Beziehung bei Weitem größer ist als bei dem Englischen und Französischen, daß aber in der festen, regelmässigen Ausprägung der Formen, in der klaren Gestaltung der Satzverhältnisse wieder eine wesentliche Erleichterung für die Aneignung liegt,

daß der sprachliche Stoff vermöge seiner gedrunghenen und einheitlichen Beschaffenheit einen geringern Aufwand von Kraft und Zeit nothwendig macht,

daß endlich die Aussprache gar keine Noth bringt.

6. Nach diesen Bemerkungen dürfte also die größere Leichtigkeit der modernen Sprachen für den ersten Unterricht im Vergleich mit den beiden alten Sprachen nicht nach allen Beziehungen annehmbar sein, sondern wenn sie nach einigen Richtungen hin zugestanden werden muß, und zwar in weiterem Umfange für das Französische als für das Englische, wird sie nach andern entschieden abgeleugnet werden können.

7. Wenn die Frage aber auch mit völliger Sicherheit zu Gunsten des Englischen oder Französischen entschieden werden könnte, so wäre damit doch die Schlussfolge noch nicht gerechtfertiget, daß deshalb diesen Sprachen im Schulunterricht die Priorität zukomme. Denn es entsteht die Frage:

1) ob die Schwierigkeiten, die durch diese Umwälzung im Gebiete des sprachlichen Unterrichts für den Schüler hervorgebracht werden, nicht so bedeutend sind, daß die Vortheile jener wirklichen oder angeblichen Leichtigkeit dadurch überwogen werden,

2) ob bei dem Anfang mit den modernen Sprachen der Jugend in den untersten Classen das zu Theil werden kann, was sie auf diesen Stufen von dem fremdsprachlichen Unterricht haben muß;

3) ob bei dem späteren Anfang des Unterrichts in den beiden classischen Sprachen noch der Gewinn für die geistige Bildung und das wissenschaftliche Leben erreicht werden kann, die wir als eine Hauptaufgabe der Gymnasien ansehen müssen.

8. Ad 7, 1. Knaben von 9—10 Jahren können in einem einjährigen Unterricht bei wöchentlich 6—10 Stunden weder im Englischen noch im Französischen sehr weit über die Elemente hinausgeführt, noch zu solcher Sicherheit der Kenntniß gebracht werden, daß nicht noch in den folgenden Classen ein bedeutender Zeitaufwand nöthig wäre, um theils die gewonnene Kenntniß und Fertigkeit in ihrem Bestande zu sichern, theils mit Rücksicht auf das spätere Bedürfnis ansehnlich zu erweitern. Die für diesen Zweck nach dem Gesamtplan nur zu erübrigende geringe Stundenzahl kann dazu nicht hinreichen. Soll nun gleichwohl in den nächsten Jahren Jahr für Jahr eine neue Sprache von mindestens gleicher, ja von größerer Schwierigkeit begon-

nen werden, so heisst das in der That dem Gedächtniß und der Fassungskraft der Knaben weit mehr zumuthen, als es in der bisherigen Praxis geschehen ist, weit mehr, als für den Durchschnitt der Köpfe irgendwie angemessen erscheint.

Der Uebergang vom Englischen zum Französischen und umgekehrt nach so kurzer Dauer des Unterrichts, bei so geringem Maasse der Entwicklung, wird gewifs für die Mehrzahl eine Quelle der heillosesten Verwirrung in Betreff der Aussprache, der Rechtschreibung, des Lexikalischen und Syntaktischen sein, und Lehrern wie Schülern ausserordentliche Mühe bereiten.

Eben so wird der Uebergang vom Englischen oder Französischen zum Latein eine Menge von Schwierigkeiten schaffen, die gegenwärtig gar nicht vorhanden sind, was sich sofort, namentlich in Hinsicht des sprachlichen Materials, der Bedeutungslehre und des Syntaktischen zeigen, überdiess aber im Allgemeinen sehr tief und lange nachwirken wird.

Außerdem wird unter Voraussetzung jener Umordnung bei Erlernung der modernen Sprachen eine Beihülfe für Auffassung des Formalen, namentlich Lexikalischen und Syntaktischen, durchaus mangeln, die anerkanntermaassen sehr gross ist und durch weitere Entwicklung geeigneter Methoden noch bedeutend vergrößert werden kann.

9. Ad 7, 2. Ueber das Maass des Wissens und der Fertigkeit, welches von Schülern bei einem drei- oder vierjährigen Coursus im Englischen und Französischen erreicht werden kann, läst sich nicht rechten: es wird, auch unter der Voraussetzung, dafs es mit der Zeit gelingt, eine genügende Zahl trefflicher Lehrer in diesem Gebiete zu gewinnen, die gegenwärtig und für eine Reihe von Jahren wohl durchweg mangeln dürfte, immer sehr verschieden bleiben.

Allein leichter ist es zu entscheiden, wie gross der zu erreichende Gewinn für die Gesamtbildung durchschnittlich ausfallen dürfte.

Geht man von dem Grundsatz aus, dafs der fremdsprachliche Unterricht in den unteren Classen den Zweck hat, den jugendlichen Geist zum Verständniß der in der Grammatik einer fremden Sprache ausgeprägten logischen Formen und der in einem Theil ihres lexikalischen Materials vorliegenden Begriffe anzuleiten und ihn dadurch zu dem Verständniß der Muttersprache vorzubereiten, so gewähren die alten Sprachen bei Weitem grössere Vortheile als die modernen.

Die vorherrschende Formenarmuth der modernen Sprachen, namentlich der englischen, und die Einfachheit der Satzbildung giebt weit weniger Mittel an die Hand, die formale Bildung zu fördern.

Die Fassung der Begriffe in den modernen Sprachen liegt zwar im Allgemeinen der Muttersprache näher; aber um so geringer ist die zum Begreifen derselben erforderliche geistige Arbeit, um so geringer muß der Ertrag derselben für die geistige Entwicklung sein.

Außerdem ist nicht unwesentlich, daß alle, welche nur die unteren Classen besuchen, der Vortheile verlustig gehen, die aus der Aneignung der Elemente der alten Sprachen hervorgehen können.

10. Ad 7, 3. Es wird zwar von allen Vertretern dieser Ansicht behauptet, daß eine kräftige und lebendige Einführung in das Alterthum bei der vorgeschlagenen Organisation der höheren Schulen erreichbar sei, ja daß sie bei ihr im höheren Maasse erreicht werden solle, als bei der bisherigen. Allein dieser Behauptung stehen sehr erhebliche Bedenken entgegen.

Sämmtliche Lehrpläne erschweren die gründliche und sorgsame Aneignung der Elemente der classischen Sprachen in einem Grade, daß man sich nicht zu der Meinung berechtigt halten darf, die Mehrzahl der Schüler werde einen soliden Grund in denselben legen können. Schüler, die eine Reihe von Jahren nur mit Auffassung moderner Sprachformen und Spracheigenthümlichkeiten beschäftigt worden sind, und dadurch, so wie durch den mächtigen Impuls der andern, namentlich realistischen Unterrichtsgegenstände eine entschiedene Richtung auf das Moderne und Reale bekommen haben werden, dürften schwerlich mit besonderem Eifer an die Erlernung der alten Sprachen gehen und sich durch die großen Schwierigkeiten leicht abschrecken lassen, die mit der Aneignung der zahlreichen formellen und materiellen Eigenthümlichkeiten in jenen verbunden sind und die, auch abgesehen von jenen Hemmungen, überhaupt von älteren Knaben schwerer überwunden werden, weil das Gedächtniß in den Jahren dergleichen Dinge weniger leicht und willig faßt. Die größere Verstandesreife so wie etwaige bessere Methoden kommen dabei wohl auf der andern Seite in Betracht, allein man darf die günstige Wirkung in beiden Beziehungen nicht überschätzen. Nur ein langsamer Fortschritt kann bei den meisten Naturen eine feste und sichere Kenntniß zu Wege bringen, und auch darum hat die pädagogische Weisheit der Vorfahren dem Lateinischen und Griechischen eine längere Dauer zugemessen. Eine Concentrirung der Kraft findet bei diesen Plänen nicht statt, das Nacheinander im Eintreten der Unterrichtsgegenstände wird durch das Nebeneinander im Betreiben derselben paralysirt, und die Kraft der Schüler wird, durch den parallelen Unterricht in 3 bis 5 Sprachen, durch das vermittelt desselben geweckte sehr verschiedenartige Interesse mehr als bisher zertheilt, ja zersplittert.

Ist es demnach mehr als wahrscheinlich, daß durch den elementaren Unterricht in den alten Sprachen während 2 oder höchstens 3 Jahre bedeutend weniger erreicht werden würde, als gegenwärtig binnen 4 oder 5 J. erreicht zu werden pflegt, so kann man auch nicht glaublich finden, daß in den höheren Classen während der übrigen vier Schuljahre eben so viel oder gar noch mehr für classische Bildung gethan werden dürfte, als bisher gethan worden ist, zumal wenn überdiß noch eine Beschränkung der Stundenzahl für das Lateinische und Griechische

beantragt wird. Wenn schon jetzt bei begabten Schülern, die schneller als gewöhnlich durch die unteren Stufen der Gymnasien gefördert worden sind, nur zu oft in den obern Classen Unsicherheit in der Grammatik und Bedeutungslehre, Abneigung gegen das Formale der Sprache wahrgenommen wird, wie viel mehr würde man nach Einführung dieser neuen Pläne mit solchen Mängeln, mit dieser Richtung zu kämpfen haben!

Man legt mit Recht ein großes Gewicht darauf, daß die Lectüre der Classiker in den obern Classen umfassender werde und tiefer in das Verständniß des Alterthums einführen müsse. Allein man wird dies Ziel auf dem gelockerten und unsicherer gewordenen Boden nicht erreichen können.

Auch ist es eine Täuschung, daß man durch Beschränkung der Composition im Lateinischen wie im Griechischen einen wesentlichen Gewinn an Zeit zu machen hofft.

Je mehr die Uebungen darin zurücktreten werden, um so ungründlicher und undauerhafter wird das Verständniß der Schriftsteller,

um so unsicherer die logische Bildung,
um so schwächer die Entwicklung des wissenschaftlichen Geistes,

um so mangelhafter die Vorbildung zum Verständniß der Muttersprache und der modernen Cultur werden. Vgl. §. 16.

11. Wenn sich hieraus ergibt, daß der Beginn mit den modernen Sprachen, trotz ihrer wirklichen oder präsumirten Leichtigkeit, die Quelle wesentlicher Nachtheile für die Ausbildung der Schüler sein würde, so kann die Rücksicht auf die für das erste Jugendalter „sehr geeignete Literatur“, welche jene Sprachen bieten, oder „auf die geschichtliche Bedeutung“ der betreffenden Völker nicht weiter maßgebend sein.

Der Streit, ob wirklich die französische wie die englische Literatur eine besonders geeignete Lectüre für das erste Knabenalter darbietet, kann hier unberührt bleiben. Gewiß ist es, daß dem Knaben durch deutsche Lectüre die wesentlichsten Vortheile, die jene Literaturen, und zwar eine jede nach ihrer Besonderheit, bieten, mindestens ersetzt werden können, und daß ihm eine Vertiefung in geeignete Werke deutscher Schriftsteller von größerem Nutzen sein wird, als eine immerhin doch nur oberflächliche Ausbreitung über die modernen fremden Literaturen.

Daß aber die Geistesarbeit an einer tüchtigen lateinischen und griechischen Chrestomathie für den Knaben nicht ersetzt werden kann durch die Beschäftigung mit englischen oder französischen Literaturwerken, ergibt sich aus der Eigenthümlichkeit der sprachlichen Darstellung.

Die geschichtliche Bedeutung der Engländer und Franzosen macht es wünschenswerth, daß die Gebildeten unsers Volkes eben so wenig der Sprache und Literatur, als der Geschichte jener fremd seien. Aber der Schüler vermag die Literatur-

werke beider Völker nicht aus diesem Gesichtspunkte zu betrachten, und es genügt, wenn ihn die Schule vorbildet, sich in späteren Jahren derselben zu bemächtigen. Wenn Zeit und Mittel nicht ausreichen, in beiden modernen Sprachen einen Grund zu legen, so giebt doch das mit den classischen Sprachen beginnende Gymnasium seinen Schülern wesentliche Erleichterungsmittel für die spätere Erlernung des Englischen oder des Französischen.

12. Auf alle übrigen Controversen, zu welchen die §. 4 und 5 mitgetheilten Lehrpläne veranlassen, namentlich auf die Frage, ob immerhin die Priorität des Englischen vor der des Französischen Vorzüge habe oder umgekehrt, kann hier nicht näher eingegangen werden. Jedenfalls haben die Verfasser jener Pläne nicht maßgebende Muster, sondern nur Beispiele „zur Erläuterung“ der Grundidee geben wollen. Es wäre daher ebenso kleinlich als nutzlos, am Einzelnen haften zu wollen.

Nur im Allgemeinen ist noch zu sagen, daß wenn der Grundsatz:

In jeder Classe darf nur mit einer neu zu erlernenden Sprache der Anfang gemacht werden (Gutachten S. 10) unbedingte Anerkennung verdient und im Grunde auch schon längst gefunden hat, ein anderer jüngst wiederholt aufgestellter Satz:

Der Elementarunterricht in jeder neu zu erlernenden Sprache muß rasch mit einer verhältnißmäßig großen Stundenzahl durchgemacht werden (Gutachten S. 10) aus psychologischen Gründen wenigstens nicht auf alle Altersstufen Anwendung finden darf. S. Herbart Umriss §. 103 S. 82, §. 278 S. 219.

§. 7.

Gesammtgymnasien mit dem Stufengang Lateinisch, Griechisch, Französisch, Englisch, welche in ihrer Organisation dem gegenwärtigen Bestande der Gymnasien insofern am nächsten kommen, als in vielen derselben das Englische in den obersten Classen facultativ gelehrt wird, aber namentlich durch die Beschränkung des Latein im Unterbau davon bedeutend abweichen, sind vorgeschlagen z. B. in dem Entwurf einer Gymnasialordnung für die Herzogthümer Scheswig-Holstein S. 32. Der daselbst aufgestellte Lectionsplan, bei welchem jedoch noch Parallelunterricht vorausgesetzt wird, ist folgender:

Unterrichtsgegenstände.	Vor- schule.		Untergymnasium.				Obergym- nasium.		Summe der Stunden.
	1.	2.	VI.	V.	IV.	III.	II.	I.	
	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	2 J.	2 J.	
Religion	6	6	4	3	2	2	3	3	29 (17)
Mathematik u. Rech- nen	6	6	6	4	3	3	3	3	34 (22)
Geschichte	—	—	—	—	3	3	3	3	12
Geographie	—	—	—	3	2	2	—	—	7
Naturwissenschaften	2	2	2	2	2	2	2	2	16 (12)
Deutsch	6	6	6	4	2	2	3	3	32 (20)
Latein	—	—	6	6	6	6	7	7	38
Griechisch	—	—	—	4	5	5	7	7	28
Englisch	—	—	—	—	—	3 3	2	2	10
Französisch	—	—	—	—	3 3	2	2	2	12
Schreiben	6	4	2	2	—	—	—	—	14 (4)
Zeichnen	—	2	2	2	2	—	—	—	8
Hebräisch	—	—	—	—	—	—	(2)	(2)	(4)
Gesang	—	—	2		2		2		(4—6)
			oder 2				2		
Summa	26	26	28	30	30	30	30	30	236 (184)

Dieser Plan veranlaßt besonders zu folgenden Bemerkungen:

1. Wenn im Lateinischen auf dem Gesamtgymnasium dasjenige erreicht werden soll, was man bisher als Zielpunkt für diesen Gegenstand aufgestellt hat, (und daß wenigstens die Verfasser des gegebenen Planes dieser Ansicht gewesen sind, scheint aus den §. 35. 36. über die Maturitätsprüfung gegebenen Bestimmungen, in denen namentlich sowohl ein lateinischer Aufsatz über ein leichteres, an den geschichtlichen Stoff des Alterthums sich anlehnendes Thema, als auch ein lateinisches Exer- citium, der Regel nach aus einem schwereren deutschen Stücke erfordert wird, genugsam zu erhellen) so ist entschieden zu be- zweifeln, daß ein achtjähriger Coursus und noch dazu bei einer so bedeutenden Verkürzung der Stundenzahl für jenen Zweck ausreichen werde.

2. Die Ansetzung eines siebenjährigen Coursus für das Griechische ist zwar zu billigen. Allein

a) ist nicht anzunehmen, daß der Unterricht in dieser Sprache mit rechtem Erfolg begonnen werden könne, nachdem erst ein einjähriger Unterricht im Lateinischen bei 6 wöchent- lichen Stunden vorausgegangen;

b) widerspricht der Beginn des griechischen Unterrichts mit vier Wochenstunden dem auch in jenem Plane (§. 8.) angenommenen Grundsatz, daß jede neue Sprache „mit verhältnißmäßig großer Stundenzahl“ begonnen werden müsse, einem Grundsatz, der mit vollem Rechte auf den Beginn des Griechischen in der zweiten Classe von unten angewendet werden würde.

3. Ein einjähriger Cursus im Englischen und ein zweijähriger im Französischen bei wöchentlich 3 oder 2 Stunden würde wenigstens bis zum Abschluß des Untergymnasialcursus keine erheblichen Leistungen erlangen lassen: man würde über eine noch ziemlich unsichere und lückenhafte grammatische Bildung, eine sehr wenig ausgedehnte Vokabelkenntniß und eine sehr mäßige Fertigkeit der Uebertragung nicht hinauskommen. Gleichwohl soll nach einem Obergymnasialcursus von 4 Jahren mit je 2 Wochenstunden „ein leichtes und fertiges Verständniß“ der besten Autoren in beiden Sprachen erreicht und ein gründliches grammatisches Wissen bewahrt sein. Kann man hoffen, dieses Ziel in so kurzer Zeit, mit so beschränkten Mitteln zu erreichen? Kann man hoffen, so Verschiedenes und so Vielerlei neben einander zu zeitigen, so mannigfaltige Elemente zu einer Einheit zu verbinden? Kann man voraussetzen, daß man wohl gar noch in der Lage sein würde, ohne Nachtheil den öffentlichen Unterricht in den neueren Sprachen für die obersten Classen ganz cessiren zu lassen?

§. 8.

Gesamtgymnasien mit dem Stufengange Französisch, Lateinisch, Griechisch, Englisch stellt der Plan des Braunschweigschen Consistoriums und der Wolfenbüttelschen Lehrerversammlung von 1849 (Zeitschr. f. d. G. W. 3, S. 460) in folgender Weise auf:

Unterrichtsgegenstände.	IV.	III.	II.		I.
	10—12 Jahr.	12—14 Jahr.	a. 14—16 Jahr.	b. 14—16 Jahr.	16—19 Jahr.
Religion	3—4	2	2		2
Deutsch	5	4	4		3
Lateinisch	—	8,8	6		10 oder 9
Griechisch	—	—	5,5		6,6
Französisch	6,6	5	3		2
Englisch	—	—		5,5	3,3
Geschichte und Geographie	4	4	4		3
Rechnen und Mathematik	4	5	5		} 3
Naturlehre	—	—	3		
Naturgeschichte	2	2	—		—
Schönschreiben	4	—	—		—
Zeichnen	2	2	(2)		—
Summa	30—31	32	32		32

„Hebräisch, Singen, Turnen außer der gewöhnlichen Schulzeit.“
 „Die durch ein Komma getrennten Zahlen deuten auf 2 Abtheilungen derselben Classe in jährigen (in I. anderthalbjährigen) Cursen.“

„Das Englische in II. ist für die Nichtgriechen bestimmt. Für die Studirenden tritt es, jedoch facultativ, erst in I. ein.“

Hieraus ergibt sich, daß der Charakter eines Gesamtgymnasiums in diesem Plane nicht ganz rein hat erhalten werden können, insofern Parallelclassen und ein facultativer Gegenstand eingemischt ist.

Uebrigens ist Folgendes zu erinnern:

1. Die Priorität des Französischen ist (§. 6) nicht empfehlenswerth und entspricht wenigstens nicht dem Interesse derer, welche künftig studiren wollen.

2. Im Uebrigen dürfte die Zahl und Vertheilung der für das Französische angesetzten Stunden den Absichten der Urheber des Planes entsprechen, aber die übrigen Objecte zu sehr beschränken.

3. Die Beschränkung des Lateinischen auf einen siebenjährigen Cursus und die Verringerung der Stundenzahl sowohl in der dritten Classe, in welcher der Unterricht überhaupt begonnen worden, als ganz besonders in der zweiten muß nachtheilig wirken. Selbst wenn die metrischen Uebungen und die freien lateinischen Arbeiten, was an sich nicht gebilligt werden kann, daran gegeben werden sollen (s. Rescript des Consistoriums vom 30. December 1848 in der Zeitschr. f. d. G. W. 3, 457), selbst wenn der Fehler zu großer Gründlichkeit, gelehrphilologischer Behandlung durchgehend vermieden wird (s. eben- das. S. 457), ist es ganz und gar unwahrscheinlich, daß die große Mehrzahl der Schüler in der bemessenen Zeit das erreichen werde, was als letztes Ziel des altclassischen Unterrichts bezeichnet wird (S. 457): „ein gründliches Verstehen und gewandtes Uebersetzen der auf die Schule gehörigen Schriftsteller zu erreichen und die Schüler in die politische, sittliche, religiöse und künstlerische Weltanschauung des Alterthums einzuführen, soweit dieselbe überhaupt den Gymnasiasten nach ihrer Gesamtbildung zugänglich ist“. Mit den beschränkenden, leider sehr unbestimmt gefassten Ausdrücken kann eben keine besondere Ermäßigung der bisher in diesem Gebiet gültigen Forderungen gemeint sein, da ausdrücklich be- fürwortet wird (S. 457), daß das altclassische Studium nach diesem Plane im Vergleich mit dem jetzigen Lehrplane nur „einige Beschränkungen“ erfahren soll, und die Phrase von der Einführung in die Weltanschauung des Alterthums kann eher eine Steigerung der Anforderungen in Aussicht stellen.

4. Die Beschränkung des Griechischen auf einen fünfjährigen Cursus mit 5—6 Wochenstunden ist im Interesse einer gediegenen tieferen Bildung eben so wenig zu billigen. S. Krüger in der Zeitschr. f. d. G. W. 3, S. 460.

5. Gegen den Plan für das Englische ist wenig zu erinnern, wenn man die Forderungen nicht zu hoch stellt.

6. Gegen die Erhöhung der Stundenzahl für das Deutsche wäre Nichts einzuwenden, wenn dieselbe nur nicht durch Beeinträchtigung des classischen Elements erkauft werden müßte.

7. Von besonderem Einfluß ist der Grundsatz gewesen, daß von der Mathematik so viel als möglich in die Tertia und Secunda zusammenzudrängen sei, so daß nur einzelne schwierigere Abschnitte der ersten Classe vorbehalten bleiben sollen, und daß mit den Elementen der Naturlehre in entsprechender Weise zu verfahren sei. Dadurch ist es zum augenscheinlichen Nachtheil für den classischen Unterricht nothwendig geworden, in der Secunda acht Wochenstunden für den so aufgeschwollenen Unterrichtsstoff in diesen Gegenständen zu ermitteln. Aber dieses Zusammendrängen eines so bedeutenden Stoffes in eine Classe dürfte auch den genannten Unterrichtsgegenständen selbst nicht recht zu Gute kommen, da Knaben von 14—16 Jahren durchschnittlich nicht im Stande sein werden, denselben gehörig zu bewältigen und sich anzueignen. Auch wird es schwer halten, in Prima bei 3 Stunden für Mathematik und Naturlehre sowohl die gewonnene Kenntniß und Fertigkeit zu erhalten als auch das dieser Classe noch vorbehaltene nicht unbedeutende Pensum zu verarbeiten und den rechten Gewinn für die Gesamtbildung aus dem ganzen Unterricht in diesen Fächern zu ziehen. Am übelsten aber dürften die sogenannten Realsecundaner fahren, denen zugemuthet wird, in Secunda nebenbei auch noch das Pensum der Prima zu absolviren.

§. 9.

Gesamtgymnasien mit dem Stufengange Französisch, Griechisch, Lateinisch, Englisch würden sich aus der von Dir. Schmidt (Zeitschr. f. d. G. W. 3, 208—257) entwickelten Ansicht ableiten lassen, wenn man in den Oberclassen das Englische hinzutreten liesse. Schmidt verlangt (S. 247), daß der in die unterste Classe des Gymnasiums aufzunehmende etwa zehnjährige Knabe im Französischen bereits die Fähigkeit zu lesen, einen ziemlichen Vokabelvorrath und die Elemente der Formlehre mitbringe, daß das Griechische in jener untersten Classe (Sexta), das Lateinische aber erst in der dritten von unten (Quarta) beginnen solle. Dem Französischen werden bis Quinta 3 wöchentliche Stunden, von Quarta an 2 w. St. zugewiesen, und vorausgesetzt, daß die Schüler, wenn sie den ganzen Gymnasialcursus durchmachen, neben dem leichten Verständniß der französischen Classiker auch die gewünschte Fertigkeit im Schreiben und Sprechen dieser Sprache, und wenn sie früher abgehen, wenigstens die Fähigkeit, sich dieselbe leicht anzueignen, mitnehmen. Das Griechische soll die das Gymnasium als solches vorzugsweise charakterisirende Hauptsprache werden, es soll in die Rechte und in die Stundenzahl des Lateinischen eintreten (S. 229); in Sexta sollen die Anfangsgründe der Formlehre nach der Grammatik und an einzelnen leichten Sätzen und Fabeln eingeübt, in Quinta eine Auswahl aus Xenophon, in Quarta die Odyssee, in Tertia Herodot (S. 227), in Secunda die Iliade und nebenbei im ersten Jahre Herodot, im zweiten die leichteren Attischen Redner, Plutarchs Biographien,

oder Xenophons Memorabilien, in Prima neben Homer die Tragiker, Plato, Thucydides und Demosthenes, gelesen werden (S. 229. 230). Im Lateinischen würde man es mit Schülern von vorgerückterem Alter und auf dem bereits gelegten Grunde sprachlicher Bildung (S. 224) dahin bringen können, daß dieselben Schriftsteller in den obersten Classen gelesen würden, die gegenwärtig dort behandelt werden; die Forderung des Lateinschreibens und Sprechens sei aufzugeben oder zu beschränken.

Was A. die Priorität des Französischen anbetrifft, so ist sie in diesem Plane aus rein praktischen Gründen angenommen (S. 247); sie ist eine Concession gegen das Leben und seine jetzigen Bedürfnisse. Aber die Ausführbarkeit der Sache unterliegt großen Bedenken. Denn

1) wird die Voraussetzung, auf der der ganze Plan beruht, daß die Knaben vor dem Eintritt in das Gymnasium einen guten Grund im Französischen gelegt haben, keineswegs überall zutreffen. Selbst da, wo eine gut organisirte Vorschule besteht, wird doch immer eine starke Reception anderweitig vorbereiteter Schüler eintreten, die die vorausgesetzte Vorbildung nicht vollständig erlangt haben. Und wie die Gymnasien, die mit Quinta beginnen wollen, dennoch mindestens die halbe Last der Sexta mitschleppen müssen, so würde auch in diesem Falle der Sexta außer dem Elementarunterricht im Griechischen ein sehr großer Theil des französischen Elementarunterrichts zufallen, und somit die Aufgabe derselben sehr gesteigert werden.

2) Der Elementarunterricht im Französischen wird, da ihm keine Kenntniß des Lateinischen, keine grammatische Vorbildung zu Hülfe kommt, sehr erschwert.

3) Der Fortschritt vom Französischen zum Griechischen wird nach beiden Seiten hin nachtheilig einwirken.

4) Es scheint, als wenn durch diesen durchgehenden Parallelismus zweier und von Quarta an dreier fremder Sprachen die Thätigkeit des Schülers in einem Grade zersplittert würde, daß man den rechten Erfolg des Unterrichts nach allen Seiten hin aufs Spiel setzte. Die Schule kann nicht allen Forderungen gerecht werden, die aus den Bedürfnissen des praktischen Lebens hervorgehen. Fürs Französische dürfte sie genug leisten, wenn sie bei den zur Universität abgehenden Schülern dasjenige erreicht, was hier für die aus mittlern Classen Entlassenen gefordert wird.

B. Die Priorität des Griechischen ist eben so geistvoll als begeisternd vertheidiget worden. Aber

1) kann der formale Zweck des fremdsprachlichen Unterrichts eher durch die Eigenthümlichkeit der römischen Elementargrammatik erreicht werden, als durch die des attischen Griechisch, und zwar sowohl hinsichtlich der Formenlehre als der Syntax. Der Unterricht in der griechischen Grammatik eignet sich eher für ein etwas vorgerücktes Alter und kann dann schneller vorschreiten.

2) Der rasche Fortschritt vom attischen Griechisch zu dem Homerischen und dann zu dem Herodoteischen Dialekt muß an

sich die Sicherheit der grammatischen Kenntnisse gefährden, und das um so mehr, als die Aneignung der sprachlichen Eigenthümlichkeiten des Homer und Herodot zusammenfallen soll mit dem Beginne des lateinischen Sprachunterrichts. Das gegenwärtige Verfahren bietet eine viel grössere Sicherheit des Erfolges dar; das vorgeschlagene steigert die Schwierigkeiten.

3) Ob die Schüler bis Tertia inclus. aus der Lectüre des Xenophon, der Odyssee und des Herodot „eine weit grössere, ihrem Alter angemessenere und ihnen mehr Freude machende geistige Substanz“ wirklich in sich aufgenommen haben werden, als es bei dem jetzigen Lehrgange der Fall ist, ist sehr fraglich. Die Schwierigkeit des Formalen ist so gross, daß die Knaben in so jungen Jahren die „geistige Substanz“ eines Literaturwerkes nicht eben tief noch weniger in ihrer unterscheidenden Besonderheit aufzufassen vermögen. Diese Auffassung wird vielmehr durch den ersten Unterricht nur vorbereitet und das darin Gewonnene pflegt sich erst später vergeistigen zu lassen. Daher scheint es kein Nachtheil, wenn nach der bisherigen Praxis in den ersten Jahren keine Chrestomathie und kein Schriftsteller gelesen wird, „woraus (den Knaben) das Gepräge des römischen Geistes recht bestimmt und eindringlich entgegenträte“, sondern wenn in dem Gelesenen das allgemein Menschliche das Vorherrschende ist, wobei denn bekanntlich der Reichthum des griechischen Alterthums in römischer Form sich stark geltend zu machen pflegt. Erst später sondert sich bei steigender Entwicklung das Besondere aus dem Allgemeinen, und der Gewinn der griechischen und römischen Lectüre kann dann in grösserer Unmittelbarkeit für diesen Zweck verwerthet werden. Wir schlagen den Hauch griechischen Geistes sehr hoch an, von dem die erste Jugend durch das Mittel der deutschen und römischen Literatur umweht wird. Aber wenn wirklich „der Geist des griechischen Volkes im Gegensatze zu dem verständig reflectirenden Mannesernste des Römers (nur) eine aus unmittelbarer, rein menschlicher Anschauung stammende Jugendfrische ist“, so folgern wir daraus noch nicht, daß die griechische Literatur sich sowohl für die zartere als die schon mehr herangereifte Jugend eigne, die römische dagegen nur für den erwachsenen Theil derselben ein adäquates Bildungsmittel sei (S. 224). Der Eindruck jener Jugendfrische wird erst dann ein wahrhaft belebender sein, wenn die Fähigkeit vorhanden ist, dieselbe zu empfinden, und wenn die Fassungskraft ausgebildeter ist. Der Zug der „männlichen Jugend“ geht weit früher auf das Verständige und Ernste als auf ideale Schönheit und Grösse.

4) Daß man künftig im Lateinischen in Quarta und Tertia so viel solle leisten können, wie bisher in Sexta, Quinta, Quarta und Tertia, scheint aus psychologischen Gründen nicht möglich zu sein.

C. 1. Gegen eine Parität des griechischen und lateinischen Unterrichts hinsichtlich der Lectürstunden läßt sich für den gewöhnlichen Lectionsplan unserer Gymnasien nicht

viel einwenden, ja häufig stellt derselbe in Prima eine solche dar.

2. Dafs aber die bisherige Richtung auf Lateinschreiben und Sprechen ganz aufgegeben oder sehr beschränkt werden soll, kann (§. 6, 10 a. E.) nur als ein wesentlicher Nachtheil angesehen werden.

3. Die Forderung, dafs auch in dieser Beziehung das Griechische an die Stelle des Lateinischen treten möge (S. 240), ist aus inneren wie aus äufseren Gründen unausführbar, und wenn sie ausführbar wäre, würde die Einrichtung für die Kenntnifs der Geschichte unserer Muttersprache und der deutschen Wissenschaft keineswegs den gleichen Gewinn abwerfen.

§. 10.

Gesammtgymnasien mit dem Stufengange Lateinisch, Französisch, Englisch, Griechisch, sind vorgeschlagen in dem Entwurf einer Gymnasialordnung für die Herzogthümer Schleswig-Holstein (1850) S. 31 in folgender Weise:

Unterrichtsgegenstände.	VI. 1 Jahr.	V. 1 Jahr.	IV. 1 Jahr.	III. 1 Jahr.	II. 2 Jahr.	I. 2 Jahr.	Summe der Stunden.
Religion . . .	4	3	3	2	2	2	16
Mathematik . . .	—	—	2	2	3	3	10
Rechnen . . .	6	4	3	2	—	—	15
Geschichte . . .	5	2	2	2	2	2	33
Geographie . . .		2	2	2	1	1	
Naturwissenschaften . . .		2	2	2	2	2	
Hilfswissenschaften	—	—	—	—	—	1	1
Deutsch . . .	3	3	3	2	2	3	16
Latein . . .	6	7	6	7	8	8	42
Griechisch . . .	—	—	—	7/6	6	6	25
Englisch . . .	—	—	3	2	2	2	9
Französisch . . .	—	4	2	2	2	1	11
Schreiben . . .	3	2	2	—	—	—	7
Zeichnen . . .	1	1	1	—	—	—	3
Hebräisch . . .	—	—	—	—	2	2	4
Summa	28	30	31	32 (31)	32	33	192

Anm. Auch hier wird noch Parallelunterricht vorausgesetzt.

In diesem Plane ist für das Lateinische besser gesorgt, als in den §. 4 mitgetheilten Plänen, allein in den unteren und mittleren Classen wird die Stundenzahl zu gering angesetzt.

Das Griechische kommt bei einem fünfjährigen Coursus mit durchschnittlich 6 Stunden unbedingt zu kurz, zumal da es hinter Französisch und Englisch eintritt. Diese Gegenstände werden auch hier die Einheit des sprachlichen Unterrichts we-

sentlich stören, jedenfalls entschieden mehr, als wenn, wie jetzt gebräuchlich, das Französische zwischen Latein und Griechisch eintritt.

Die übrigen Gegenstände zeigen mehrfach eine eigenthümliche Abweichung von denjenigen Grundsätzen, welche den andern Entwürfen derselben Verfasser zum Grunde liegen. S. §. 4 und 7.

§. 11.

Gesammtgymnasien mit dem Stufengange Lateinisch, Französisch, Griechisch, Englisch sind von Deinhard (Zeitschr. f. d. G. W. 3, S. 729) vorgeschlagen, der auf das von der preussischen Landesschulconferenz angenommene Untergymnasium (s. §. 15, 2) einen von ihm selbst construirten Oberbau aufgesetzt hat in folgender Art:

Unterrichtsgegenstände.	VI.	V.	IV.	III.	II.	I.
	1 Jahr.	1 Jahr.	1 Jahr.	2 Jahr.	2 Jahr.	2 Jahr.
Deutsch	6	4	4	4	5	5
Latein	6	6	6	6	4	4
Griechisch	—	—	—	8	7	7
Französisch	—	4	4	3	2	2
Englisch	—	—	—	—	3	3
Religion	3	3	2	2	2	2
Geographie und Geschichte	3	3	4	3	3	3
Naturgeschichte	2	2	2	—	—	—
Rechnen	4	4	4	—	—	—
Mathematik und Naturwissenschaften	—	—	—	6	6	6
Schreiben	4	2	2	—	—	—
Zeichnen	2	2	2	—	—	—
Gesang	2	2	2	2	2	2
Summa	32	32	32	34	34	34

1. Die starke Beschränkung des Lateinischen durch das ganze Gymnasium und namentlich in den obersten Classen, welche den Plan allein ermöglicht, stützt sich auf die Ansicht, daß die lateinischen Stilübungen, die freien lateinischen Aufsätze und die Uebungen im Lateinsprechen ganz fortfallen müssen (S. 727) und daß die lateinische Lectüre, bei dem untergeordneten Werthe der römischen Literatur (S. 727), mit Beseitigung sämtlicher Dichter (S. 730) auf Caesar, Livius, Sallustius, Tacitus, Cicero's Reden und rhetorische Schriften zu beschränken sei. Diese Ansicht können wir in keiner Weise theilen. S. §. 6, 10 a. E. Mit ihr würde der ganze Entwurf fallen.

2. Der Plan fürs Griechische ist an sich zweckmäßig; aber die Beschränkung der Lectüre auf Homer, Sophokles, Plato, Xenophon und Herodot zu mißbilligen.

3. Der deutsche Unterricht ist dem Verf. „der allgemeine Schwerpunkt des gesamten Gymnasialunterrichts“ (Zeitschr. f. d. G. W. 2, S. 514. 3, S. 98. 99), und er nimmt namentlich in den oberen Classen eine grössere Stundenzahl für denselben um so mehr in Anspruch, als er in denselben „die ganze Kraft des Unterrichts auf die Aneignung der grössten Meisterwerke der Nation gerichtet“ sehen (Zeitschr. f. d. G. W. 2, 516) und ein Vertrautsein „besonders“ mit Lessing, Schiller und Göthe erreicht wissen (Zeitschr. f. d. G. W. 3, 730. 2, 516) will. Der Verf. bemerkt indess selbst sehr richtig, daß (Zeitschr. f. d. G. W. 2, 517) diejenigen, welche sich auf die Höhe des deutschen Nationalbewußtseins stellen und zum vollen und gründlichen Verständniß der classischen Werke unserer Literatur gelangen wollen, mit dem bloßen Studium der deutschen Sprache und Literatur nicht auskommen können, sondern die Genesis derselben durchmachen und deshalb auch das classische Alterthum kennen lernen müssen, eine Ansicht, welche ein wenig modificirt die Zeitschr. f. d. G. W. vom ersten Hefte an zu der ihrigen, zu ihrem Wahlspruch und Wahrzeichen gemacht hat. Eben deshalb aber, weil wir diesen langen Weg zum Ziel einschlagen, dürfen wir nicht vergessen, daß das Ziel nicht am Ende der Schule, sondern mitten im vollen Leben liegt, daß wir von der Schule nicht eine Leistung verlangen dürfen, welche die volle Manneskraft erheischt und daß wir durch die Wahl der Unterrichtsmittel die spätere Zeitigung der Frucht nur vorzubereiten und sie überhaupt möglich zu machen haben. Wir würden indess eine solche überhaupt unmöglich machen, wenn wir den Dispositionen des Verf. folgten, zumal derselbe überdiess die allerdings hohe Bedeutung der letzten hundert Jahre unserer Literatur doch zu überschätzen scheint, wenn er (Zeitschr. f. d. G. W. 2, 513) darin „den absoluten Maafsstab“ für das echt Deutsche findet. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 391.

§. 12.

Im Allgemeinen läßt sich über die vorgeschlagenen Gesamtgymnasien behaupten, daß wie schön und großartig auch der denselben zum Grunde liegende Gedanke ist, wie wünschenswerth auch dessen Verwirklichung sein mag, die Ausführung an wesentlichen Mifsständen scheitern oder erhebliche Nachtheile bringen wird. Denn

1) wird dem Lehrer eine Kraftentwicklung zugemuthet, deren wenige fähig sind, und eine Methode zugetraut, die wenigstens nicht nachweisbar ist,

2) wird dem Schüler eine Aufgabe gestellt, welche viel schwieriger ist als diejenige, die bisher in den höheren Schulen zu lösen war, und deren Lösung um so unwahrscheinlicher ist, je mehr sich die Vorstellung als illusorisch erweist, daß die neuen Vorschläge eine wesentliche Concentrirung der Arbeit und einen naturgemäßerem Stufengang mit sich bringen;

3) wird die volle und einheitliche Entwicklung derjenigen

Unterrichtsmittel, auf denen die Wirksamkeit der deutschen Gymnasien seit Jahrhunderten hauptsächlich beruht, wesentlich geschwächt und behindert, ohne daß irgend ein erheblicher Ersatz gesichert würde, und damit die Fortdauer und weitere Entwicklung derjenigen höhern Bildung gefährdet, welche bis jetzt der Stolz und Schmuck Deutschlands gewesen ist;

4) ist zu fürchten, daß durch diese Gesamtgymnasien auch dem Bedürfnisse der Schüler, die aus den mittleren oder oberen Classen in das bürgerliche Leben übergehen wollen, nicht wahrhaft genügt werden dürfte.

§. 13.

1. Die Einsicht in diese Uebelstände hat daher zu mehrfachen Abschwächungen der Idee eines Gesamtgymnasiums geführt.

Unter diesen stehen der ursprünglichen Idee diejenigen Gymnasien am nächsten, bei denen für die verschiedenen Bedürfnisse der Schüler, namentlich in den mittleren Classen, je nachdem sie bereits für oder gegen ein künftiges akademisches Studium sich entschieden haben, durch Einrichtungen von geeigneten Parallelstunden gesorgt wird.

2. Diese Einrichtung hat in Betreff der mittleren Stufen bereits längere Zeit an manchen deutschen Gymnasien, namentlich an kleineren Orten, an denen es an Mitteln mangelte, um eine vollständige höhere Bürger- oder Realschule neben dem Gymnasium zu errichten, Bestand gehabt. Sie ist dann neuerdings sowohl in dem Regulativ für die Gelehrtschulen in den Herzogthümern Schleswig und Holstein vom 28. Januar 1848 §. 8 empfohlen, als auch vornehmlich in der Schulconferenz zu Emden im August 1847, dann in der allgemeinen Schulconferenz zu Hannover im October 1848 Gegenstand eingehender Berathungen gewesen.

In der Vorlage des Oberschulcollegii zu dieser Conferenz heisst es darüber S. IV nur ganz allgemein: „der Idee des Gesamtgymnasii nähern sich mehr diejenigen, welche auch von Quarta an noch eine theilweise Verbindung der Realisten und Humanisten gestatten oder vielmehr für zweckmäfsig halten. Zu den verbundenen Unterrichtszweigen gehören Religion, Geschichte, Geographie, deutsche Sprache, die wissenschaftliche Mathematik; nach einigen Stimmen kann auch die Theilnahme der Realisten an den für lateinische Lectüre bestimmten Stunden der betreffenden Classe gestattet werden, besonders wenn es an Lehrkräften fehlt.“ Auch der demgemäfs in der Conferenz von Dir. Plafs aus Verden (Protocolle S. 14 und namentlich Nachtrag zu den Protocollen S. 2) gestellte Antrag legte die Idee nur in allgemeinen Zügen dar und zwar folgendermaassen:

„2) Da aber (die völlige Sonderung des humanistischen und realistischen Gymnasiums) nicht immer möglich sei, so trete dann unter dem an sich weniger Guten eine zweckmäfsige Ver-

schmelzung beider Arten als das zu Empfehlende hervor, und zwar:

3) diese Verschmelzung geschehe so, daß das vereinte Gymnasium

- a) Klassen habe, worin bei den Schülern noch nicht gefragt wird, ob sie studiren wollen oder nicht, alle folglich in allen Lehrstunden und in allen Lehrgegenständen vereinigt unterrichtet werden,
- b) Klassen, worin für fast eine Hälfte der Lehrstunden die Humanisten und die Realisten geschieden je nach ihren Bedürfnissen unterrichtet werden,
- c) Klassen oder eine Klasse, worin nur Humanisten sich befinden.“

4. Zu Emden dagegen hatte eine eingehende Berathung (Hannoversches Magazin 1848 No. 20. 21, Zeitschr. f. d. G. W. 2, S. 446 ff.) zu einem ganz bestimmt ausgebildeten Plan geführt, dessen Hauptzüge folgende sind:

a) Die vereinigte Anstalt besteht nicht etwa aus zwei neben einander liegenden Hälften, welche nur durch die gemeinschaftliche Leitung des Dirigenten zu einem Ganzen zusammengehalten werden, sondern sie soll in Wahrheit ein Gesamtgymnasium für beide Richtungen der höheren Bildung sein. Ihr Princip ist organische Vereinigung der Bildungselemente des Gymnasiums und der höheren Bürgerschule.

b) Das vollständige Gesamtgymnasium besteht aus 6 Classen, denen eine Vorschule vorhergehen kann.

c) Die 5 unteren Classen sind für beide Schüler-Gattungen, Prima in der Regel nur für solche, welche die Universität besuchen wollen, bestimmt.

d) Die drei unteren Classen haben einjährige, die drei oberen zweijährige Lehrcurse. Wenn die Schülerzahl es nothwendig macht, können einzelne Classen in eine obere und untere Hälfte zerfallen.

e) Das normale Eintrittsalter in Sexta ist das vollendete 9te, der normale Abschluß der Schulbildung der Studirenden fällt in das vollendete 18te, der der Realisten in das vollendete 16te Jahr.

f) Beide Schülerabtheilungen werden in allen Gegenständen gemeinschaftlich unterrichtet, in welchen und so lange nicht die Rücksicht auf den künftigen Beruf eine Sonderung nöthig macht. Die beiden untersten Classen bleiben ungetheilt. Die Ausdehnung der Trennung in den folgenden Classen kann zwar, je nach den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen, nach den Lehrerkräften und der Schülerzahl, in den verschiedenen Anstalten verschieden sein, jedoch gelten folgende Gedanken als maafsgebend:

α) Der Unterricht in der Muttersprache, der Religion, Mathematik, Naturwissenschaft, Geographie und Geschichte wird möglichst sämmtlichen Schülern zusammen ertheilt. Im Rechnen fordert die Rücksicht auf den praktischen Gebrauch für

die Realschüler von Quarta, wenigstens von Tertia an, noch besonderen Unterricht. Auch in der Naturwissenschaft werden dieselben von Tertia an noch besonders unterrichtet, um sie für dasjenige zu entschädigen, was die Studirenden in Prima erhalten. Wo besondere Rücksicht auf künftige Techniker vorwaltet, kann auch in der Mathematik ein Zusatz zu dem Pensum der Realschüler in besondern Stunden gegeben werden. Ueberall nicht über den Standpunkt ihres Alters und ihrer geistigen Entwicklung.

β) Die Erlernung der lateinischen Sprache ist auch für die Realschüler verbindlich, jedoch von Quarta an in der Regel in besonderen Abtheilungen mit geringerer Stundenzahl. Hauptücksicht ist bei ihrem Unterrichte das geläufige Verständniß der Schriftsteller.

γ) Der Unterricht in den fremden neueren Sprachen ist in den Anfangsclassen gemeinschaftlich; später tritt in Rücksicht auf die durch die verschiedenen Bedürfnisse bedingte Behandlung der Sprachen eine gänzliche oder theilweise Trennung ein; jedenfalls wird für die Realschüler die Stundenzahl verstärkt.

δ) Das Erlernen der englischen Sprache ist für sämtliche Schüler obligatorisch.

ε) Das für das Geschäftsleben Erforderliche, welches der deutsche Unterricht zu geben hat, kann in besonderen Stunden gelehrt, oder mit dem Unterrichte in den fremden neueren Sprachen verbunden werden.

g) Zur möglichsten Vermeidung des die geistige Entwicklung, die Fortschritte und die Freudigkeit am Lernen hemmenden Vielerlei neben einander findet ein Succediren und Alterniren in den Sprachen und Wissenschaften statt.

5. Der nach diesen Grundsätzen in Emden entworfene Lectionsplan des normalen Gesamtgymnasiums ist folgender:

Unterrichtsgegenstände.	VI.	V.	IV.		III.		II.		I.	Summe der Stunden.			
	9-10 Jahr.	10-11 Jahr.	a. 11-12 Jahr.	b.	a. 12-14 Jahr.	b.	a. 14-16 Jahr.	b.	16-18 Jahr.				
Religion	3	3	2		2		2		2	14			
Deutsch	6	4	4		3	1	3	2	3	26			
Lateinisch	6	8	8	3	8	3	8	3	8	55			
Griechisch	—	—	—	—	6	—	6	—	6	18			
Französisch	—	5	4		2	3	3	5	2	24			
Englisch	—	—	5		2	3	4	5	2	19			
Geschichte u. Geo- graphie	3	4	4		4		3		3	21			
Naturwissenschaften	2	2	2		2	2	1	2	2	15			
Mathematik u. Rech- nen	6	4	2	2	4	3	2	4	2	32			
Schönschreiben . . .	4	2		2	—	—	—	2	—	8			
Summa	30	32	10	23	9	14	18	14	19	13	19	31	232

Stunden, welche auſserhalb der gewöhnlichen Schulzeit fallen:

Hebräiſch	in 2 Abtheilungen für Theologen und Philologen	4
Singen	für die unterrichtsfähigen Schüler aller Classen	4
Zeichnen	für die Realisten und für Freiwillige	4
Gymnastik	für Schüler aller Classen	4
Summa		248

Anm. II. a. bedeutet die Humanisten der Secunda für ſich, II. b. die Realisten der Secunda für ſich; ebenſo in Tertia und Quarta.

Die Zahlen, welche auf der Linie zwiſchen beiden ſtehen, bezeichnen die gemeinſchaftlichen Stunden.

5. Der ganze Plan ging im Weſentlichen darauf hinaus, die aus finanziellen Rückſichten bereits beſtehende Einrichtung von Gymnasien mit Parallelunterricht für Realschüler ſo zu organiſiren, daß ſie ſo unſchädlich als möglich würde. S. Blätter f. d. geſammte Schulweſen des Hannoverschen Landes 1848. No. 3. S. 9. Da nun ähnliche Rückſichten bei den meiſten an kleineren, nicht reichen Orten befindlichen Gymnasien obwalten dürften, deren Exiſtenz ſonſt gar theilweiſe bedroht werden möchte, ſo iſt jener Plan von allgemeiner Wichtigkeit und mit Dank hinzunehmen. Aber man muß feſthalten, daß er nur als Nothbehelf, als Aushülfe unter gegebenen beſchränkten Verhältniſſen hingestellt werden darf. S. Nitzsch Ueber Reform der Gymnasien 1849 S. 19 §. 11.

6. Stellt man aber den Plan als Normalplan für alle Gymnasien hin, ſo bietet ſich wenigſtens ſofort die Bemerkung dar, daß von einer für 3 Classen oder 5 Jahrescurſe getrennten An-

stalt unmöglich mit Recht behauptet werden könne, sie stelle eine organische Vereinigung der Bildungselemente des Gymnasiums und der höheren Bürgerschule dar. Sehr wesentliche Bildungselemente sollen hier neben einander, nicht zusammen wirken. Daher könnte man eher sagen, daß diese Anstalt ein anorganisches Ganze bilde.

7. Anerkennenswerth ist das Bemühen, die verschiedenartigen Massen der Schüler im Unterricht möglichst zusammenzuhalten. Daß dieß geschehe, ist theils aus disciplinarischen Gründen zu wünschen, theils darum, damit eine spätere Aenderung in Betreff der Wahl des Lebensberufes und des Bildungsganges so wenig als möglich erschwert werde, theils endlich darum, weil im entgegengesetzten Fall sich ein einiger Sinn und Geist unter den Schülern und in der Schule nicht bilden und erhalten kann.

8. Glaubt man dieser Rücksicht auf größtmögliche Einigung alle anderen unterordnen zu dürfen, so scheint die im Emdener Plan gebilligte Sonderung noch zu weit zu gehen. Sie ließe sich, im strengsten Sinne, auf die Verwendung der griechischen Stunden für die neueren fremden Sprachen beschränken. Siehe Nitzsch §. 15 S. 26.

9. Läßt man aber die Rücksicht auf das nächste Bedürfnis der Humanisten und Realisten und auf die demselben angepaßte Benutzung und Behandlung der einzelnen Unterrichtsgegenstände vorwalten, so scheint die Sonderung in jenem Plane nicht weit genug durchgeführt zu sein. Nur für eine Trennung in der Religion wird sich kein erheblicher Grund anführen lassen. S. Protocolle der Conferenz zu Hannover S. 15. Aber im Deutschen und in sämtlichen wissenschaftlichen Objecten erfordern, genau genommen, die verschiedenen Bedürfnisse der Humanisten und Realisten, der kürzere oder längere Bildungsgang derselben u. s. w. entweder eine verschiedene methodische Behandlung oder eine eigenthümliche Wahl und Gruppierung des Stoffes, wie dieses aus dem Gegensatz des reinen Gymnasiums und der reinen höheren Bürgerschule klar ist. S. Zeitschr. f. d. G.W. 3, S. 906—911. Ja diese Behauptung läßt sich selbst auf den fremdsprachlichen Unterricht ausdehnen. — Diese Erwägung giebt den sichersten Stützpunkt für die Bekämpfung des Planes, insofern man Allgemeingültigkeit für ihn beansprucht.

10. Was die Ausführbarkeit des Planes betrifft, so liegt der mißlichste Punkt in der theilweisen Trennung und Vereinigung der Schüler für dieselben Objecte, für das Deutsche, Französische, Englische, die Naturwissenschaften, die Mathematik und das Rechnen. Wenn bei den meisten dieser Objecte den Einen der Gewinn von dem, was sie in den gesonderten Stunden üben und treiben, für die gemeinschaftlichen Lectionen sehr zu Statten kommen und sie zur Lösung der darin gestellten Aufgaben geschickter machen wird, so werden die Anderen gegen jene wesentlich zurückstehen und weder, wo es auf

Bewahrung von Kenntnissen und Geübtheit ankommt, Gleiches leisten, noch in dem gemeinschaftlichen Pensum gleich vorschreiten können. Und wenn es auch dem Lehrer gelingen sollte, den erforderlichen Ueberblick zu behalten und alle disciplinarischen Schwierigkeiten zu besiegen, die aus diesem Verhältniß erwachsen, so wird er doch nicht im Stande sein, die verschiedenen Elemente zu einer Einheit zu verbinden oder nur den störenden Einfluß dieser Verschiedenheit zu beseitigen.

11. Dafs es möglich sein sollte, in der Mathematik und den Naturwissenschaften die Realschüler in Tertia und Secunda durch Parallelstunden für dasjenige wirklich zu entschädigen, was die Studirenden in Prima erhalten, ohne dafs die ihrem Alter und ihrer geistigen Kraft gebührende schonende Rücksicht aus den Augen gesetzt werde, muß man bezweifeln. — Auch die Steigerung der Zahl der deutschen Stunden für die Realschüler in Secunda läßt eine Ueberladung namentlich durch Literaturgeschichte besorgen.

12. Dafs die Realschüler von dem im Plane vorgeschriebenen lateinischen Unterricht einen wesentlichen Gewinn haben werden, ist fraglich. In zwei Jahrescursen mit je 8 oder 6 Wochenstunden kann schwerlich ein fester Grund für das geläufige Verständniß der Schriftsteller gelegt werden, dessen Erlangung für die übrigen 3 oder 5 Jahrescurse (Quarta und Tertia oder Quarta bis Secunda) zur Hauptrücksicht gemacht wird. Und was kann überhaupt noch in drei wöchentlichen Stunden bei einem in so ungünstige Lage gebrachten Objecte Nennenswerthes geleistet werden? Wenigstens für Quarta hätte noch Gemeinsamkeit des Unterrichtes durchgesetzt werden müssen, für Tertia und Secunda mindestens 4 Wochenstunden.

13. Ob dem Bedürfnisse der Realschüler durch die Zahl der für Geschichte und Geographie angesetzten Stunden Genüge geschehen sei, ist sehr zu bezweifeln.

14. Dafs das reine Gymnasium bei dem Plane etwas zu kurz komme, namentlich in Betreff des Griechischen (welches entweder mehr Jahrescurse, oder, wenn diese aus Rücksicht auf den Charakter der gemischten Anstalten nicht zugestanden werden können, mehr Wochenstunden in Anspruch nehmen muß), dagegen ist schon Protest erhoben. S. Blätter für das gesammte Schulwesen des hannoverschen Landes 1848 No. 3. Dieser Protest muß sich auch gegen die 6 lateinischen Stunden in VI. wenden.

15. Für die Einrichtung von Parallelstunden für die Mittelstufen kann kein auf alle Verhältnisse passender Normalplan aufgestellt werden. Nicht bloß die Beschaffenheit der Lehrkräfte, auch die örtlichen Verhältnisse bedingen die mannigfaltigsten Modificationen.

16. Eine eigenthümliche Gestaltung der Gymnasien geben die Pläne, in denen nur den beiden obersten Gymnasialclassen Parallelstunden für Realisten beigegeben sind. Ein solcher ist von Dr. Köchly für die Berathungen des dresdener

Vereins entworfen. Wir geben ihn nach dessen Verm. Blättern Hft. 3, S. 256, und bemerken vorweg, daß zwar die normale Zeit für die einzelnen Classen nicht angegeben ist, daß aber wohl für VI. V. IV. einjährige, für die übrigen Classen zweijährige Curse gedacht worden sind. Der Lectionsplan ist folgender:

Unterrichtsgegenstände.	Progymnasium.		Gymnasium.				Die Parallelstunden für die Realisten.
	VI.	V.	IV.	III.	II.	I.	
Religion	3	2	2	2	2	2	—
Deutsch	4	4	3	2	4	4	—
Lateinisch	6	6	4	4	6	6	4 facultativ
Griechisch	—	—	6	6	6 (Humanisten)	6 (Humanisten)	2 facultativ
Französisch	—	4	3	2	2	2	—
Englisch	—	—	—	3	2	2	—
Geschichte	2	2	2	2	2	2	—
Geographie	2	2	1	1	—	—	—
Mathematik	4	4	4	4	4 (Humanisten)	4	8
Naturwissenschaft (als Ganzes)	2	2	4	3	3 (Humanisten)	3	6 (davon 3 St. besonders)
Schreiben und Ste- nographie	2	2	—	2	1	1	—
Zeichnen	2	2	2	2	2 (facultativ)	2	2
Summa	27	30	31	33	32 (ohne Zeichen)	32	29 (ohne Latein u. Griechisch)
Dazu Turnen und Gesang	6	6	6	6	6	6	6
Totalsumma	33	36	37	39	38	38	35

17. Wenn der Emdener Plan darauf berechnet war, Knaben von 14, resp. 16 Jahren den Abgang aus der Tertia, resp. Secunda des Gymnasiums zu einem bürgerlichen Lebensberuf oder auf eine Fachschule möglich zu machen, so geht der von Köchly zugleich dahin, den Realisten den unmittelbaren Uebergang vom Gymnasium zur Universität für gewisse Fächer (Naturwissenschaften, Medicin, neuere Sprachen u. s. w.) zu eröffnen und zu sichern.

Die durchgreifende Ausführung derartiger Pläne würde einerseits verhindern, daß der allgemeine Bildungszustand derer, welche als Träger höherer Bildung in unserm Volke angesehen werden müssen, den einheitlichen Charakter behalte, welchen

diese Classen seit langer Zeit getragen haben, und sich in gleichmäßiger Weise der Entwicklung vertiefe; andererseits würden die besondern wissenschaftlichen Fächer, die durch diese Aenderung zunächst betroffen werden könnten, in die Gefahr gerathen, in Hinsicht ihrer wissenschaftlichen Gestaltung und Bearbeitung sowohl, als in Hinsicht der gründlichen und gediegenen Ausbildung ihrer Vertreter benachtheiligt zu werden. S. §. 15, 14. 18. 25.

18. Die Anordnung der Combination ist zweckmässig, namentlich die völlige Sonderung der Humanisten und Realisten in Hinsicht der beiden alten Sprachen und der Mathematik. S. oben 10. Bedenklich jedoch und schwer auszuführen ist die Bestimmung, daß „die Lehrer der Naturwissenschaft die gesammten Zweige der Naturwissenschaften in einem zusammenhängenden und in einander greifenden Lehrgang, der mit Anthropologie, resp. Astronomie schlosse, für die Humanisten vortrügen, und daß an diesem Cursus die Realisten zwar auch Theil nähmen, jedoch in drei anderen Stunden wöchentlich tiefer in die wissenschaftlich, besonders mathematisch begründete Wissenschaft oder in die empirischen Einzelheiten der Chemie u. s. w. eingeführt würden.“

19. Das Interesse der Humanisten ist in Betreff des Griechischen hinlänglich gewahrt, hinsichtlich des Lateinischen aber nicht. Die starke Verminderung der Stundenzahl für dieses Object durch die ganze Anstalt und namentlich für die mittleren Classen muß selbst die Erreichung eines beschränkteren Zieles, als es Köchly anzunehmen pflegt, unglaublich erscheinen lassen; nach S. 258 h. soll aber nicht bloß im Verständniß der Schriftsteller den bekannten nicht geringen Forderungen genügt werden, sondern auch noch für Lateinschreiben und Lateinsprechen soviel erreicht werden, „als zur Bestehung des Maturitätsexamens unumgänglich nothwendig ist.“

Die Beschränkung der Geographie wird nicht genügend dadurch gerechtfertiget, daß „die ganze physische Geographie nebst Geologie u. s. w. der Naturwissenschaft“ anheimfalle. Eine Aushülfe von Seiten der Geschichte in den mittleren und oberen Classen ist nicht eben zu erwarten. Diese selbst ist nur spärlich bedacht, und die Verbindung derselben mit der alt- und neusprachlichen Lectüre, welche in den beiden Oberclassen eintreten soll (S. 258 n.), ist zwar sehr wichtig und zweckmässig, kann aber doch bei der geringen Zahl der betreffenden Stunden und der Menge des in jedem Object anderweitig anzueignenden und zu verarbeitenden Stoffes nur in beschränktem Maasse zur Anwendung und Wirksamkeit kommen.

20. Das Interesse der Realisten ist insofern gewahrt, als die Zahl der mathematischen, naturwissenschaftlichen, deutschen Stunden hinreichend groß und die Möglichkeit einer Aneignung des Französischen und Englischen vorhanden ist. Allein der Plan giebt für jene keinen Centralpunkt. Die mathematischen und naturwissenschaftlichen Stunden, wie zahlreich sie auch sind,

können doch ihrem Object nach nicht als Mittelpunkt für die gesammte Schulbildung angesehen werden. Ein solcher kann nur in den sprachlichen Lectionen gefunden werden. Allein 5, resp. 3 Sprachen (denn Latein und Griechisch sind nur facultativ und das Letztere wird eigentlich (S. 257 e.) als ganz überflüssig bezeichnet) durch je 2 bis 4 Wochenstunden vertreten, können nicht die Wirkung haben, daß die gesammte psychische Entwicklung durch den Unterricht in jenen einen festen Grund erhalte und zu einer einheitlichen Gestaltung hingelenkt werde.

In wie weit der Plan auch für diejenigen Realisten Sorge, die aus Secunda etwa im 16ten Jahre abgehen wollen, ist aus der gegebenen Darlegung nicht ersichtlich.

§. 14.

1. Eine weitere Abweichung von der Idee der Gesamtgymnasien stellen diejenigen Schulpläne dar, bei denen für die Bedürfnisse besonderer Gattungen der Schüler durch vollständige Parallelclassen neben den mittleren Stufen des Gymnasiums (im engeren oder weiteren Sinne) gesorgt werden soll.

2. Unter den derartigen Plänen verdienen der in Meissen und der in Hannover (1848) erörterte, resp. angenommene hervorgehoben zu werden.

3. Die Meissener Versammlung sächsischer Gymnasiallehrer (December 1848) nahm (s. Dietsch Bericht S. 55) folgenden Antrag von Prof. Palm an:

„Obwohl die Aufgabe aller Schulen Bildung auf gemeinsamer christlich-nationaler Grundlage ist, so ist doch ein nicht zu spätes Auseinandertreten der niederen und höheren Volksbildung sowie des Gymnasiums und der Realschule (höheren Bürgerschule) nöthig, damit jede Anstalt eine durchgreifende Einheit des Charakters bewahre.“

„Das Gymnasium besteht daher

a) aus einem Untergymnasium, welches seine Zöglinge im 10ten Jahre aufnimmt und bei ihnen die Elementarkenntnisse — voraussetzt. Es zerfällt in 3 Classen mit einjährigen Cursen, umfaßt dieselben Unterrichtsgegenstände, wie die entsprechenden Altersclassen höherer Bürgerschulen, nimmt aber (für den besonderen Zweck der Vorbereitung auf den höheren Gymnasialunterricht) im zweiten Jahrescurse den Unterricht im Lateinischen, und im dritten den im Französischen auf;

b) aus dem Mittel- und Obergymnasium, dessen eigenthümliches Bildungselement die altclassischen Sprachen sind, das jedoch die im Untergymnasium erworbenen Kenntnisse in geeigneter Weise fortführt. Es besteht aus 6 Classen mit einjährigen Lehrcursen, Aufnahmen und Versetzungen.“

„In den Gymnasialstädten, in welchen es an wohl eingerichteten Realschulen fehlt, sind Parallelclassen mit dem Mittelmuseum zu verbinden, welche die höhere Ausbildung von Nichtstudirenden fortzuführen haben. Sie behandeln das

Französische und die einzelnen Wissenschaften in größerer Ausdehnung und nehmen das Englische als Unterrichts - Gegenstand auf.“

4. In der Vorlage des Hannoverschen Oberschulcollegii (1848) erscheint dieselbe vermittelnde Ansicht in folgender Form S. III: „Die für die Erhaltung der Reinheit des bisherigen humanistischen Unterrichts mehr besorgten (Lehrer) lassen (in ihrem Gutachten) studirende und nichtstudirende Schüler nur in den beiden unteren Gymnasialclassen vereinigt sein, trennen sie aber von Quarta an gänzlich von einander und geben der realistischen Hälfte alsdann noch 3 gesonderte Classen für solche Schüler, die bis zum vollendeten 16ten Jahre oder noch länger die Schule besuchen und zur völligen Reife in derselben gelangen wollen.“

Demgemäfs wurde in der Hannoverschen Schulconferenz zu dem oben §. 13, 3 angeführten Antrage auf Parallelstunden für die Mittelclassen der Gymnasien in solchen Städten, in denen die Errichtung zweier gesonderter Anstalten nicht möglich sei, von Contr. Plafs aus Stade der Nebenantrag auf

„Mittelstufen, in welchen eine völlige Trennung der Humanisten und der Realisten stattfindet,“

gestellt (Nachtr. zu den Protocollen S. 2); ein Antrag, in Betreff dessen Stimmengleichheit sich herausstellte. Bei der Wichtigkeit dieses Planes „für den künftigen Entwicklungsgang eines Theiles unserer höheren Schulen“ (Nachtrag zu den Protoc. S. 1) verdienen die wesentlichen Punkte des ursprünglichen Antrages (a. a. O. S. 1) Beachtung:

„1) In den 3 unteren Classen des Gymnasiums wird zwischen Studirenden und Nichtstudirenden kein Unterschied gemacht.“

„2) Diese Classen haben jährige Curse und umfassen Schüler vom 10—12ten Lebensjahre incl.“

„3) Die lateinische Sprache beginnt erst mit der Quinta und wird mit 6 wöchentlichen Stunden durch die Quarta weitergeführt.“

„4) In der Quarta kommt, gleichfalls mit 6 St. die Woche, das Französische hinzu.“

„5) In der Tertia beginnt die völlige Sonderung der Humanisten und der Realisten. Die Curse werden von da an für beide zweijährig.“

„6) Die Humanisten fangen in der Tertia den griechischen Unterricht mit 8 wöchentlichen Stunden an und setzen den lateinischen mit möglichst großer Stundenzahl [„wo möglich 10—12 St.“ a. a. O. S. 3] fort.“

„7) In der Secunda wird der griechische Unterricht auf 6 St. wöchentlich beschränkt; die Hauptkraft wird auf die lateinische Sprache verwandt.“

„8) Die Realisten beginnen in der Tertia den englischen Unterricht in 6 St. wöchentlich; der lateinische wird durch 3—4 St. fortgesetzt und beschränkt sich auf die Lectüre

von Schriftstellern; der mathematische, naturwissenschaftliche und geschichtliche Unterricht ist so einzurichten, daß ein erster (unterster) Abschluß desselben (mit dem vierzehnten Jahre) möglich wird.“

„9) In der realistischen Secunda bleiben Geschichte und Naturwissenschaft (vorwiegend der physikalische Theil derselben), neuere Sprachen und Mathematik Hauptlehrgegenstände und werden hier auf einer zweiten, höheren Stufe (mit dem sechszehnten Jahre) zu einem neuen Abschlusse gebracht.“

„10) Die Prima umfaßt nur Humanisten; die Zahl der lateinischen und griechischen Unterrichtsstunden ist gleich.“

5. Eine Beurtheilung des ganzen Meißener Planes ist hier nicht am Orte. Was die Parallelclassen in demselben betrifft, so bleibt es unbestimmt, ob in denselben das Latein gar nicht mehr gelehrt (s. Krüger in der Zeitschr. f. d. G. W. 3, 786), oder ob es mit geringerer Stundenzahl durch eine oder mehrere derselben hindurchgeführt werden soll. Im ersteren Falle muß man einwenden, daß ein zweijähriger Unterricht im Lateinischen für die künftigen Realisten weder in formeller noch in materiel-ler Beziehung einen wesentlichen Gewinn abwerfen kann. Im andern Falle müßte wenigstens die Zahl der lateinischen Stunden in den Parallelclassen ziemlich groß sein, wenn diesem Uebelstande einigermaßen abgeholfen werden sollte.

6. a. Die im Hannoverschen Plane liegende und außerdem so vielfältig empfohlene (s. §. 15) Vereinigung der drei Unterclassen zu einem gemeinschaftlichen Unterbau für Gymnasium und Bürgerschule, für die Zwecke der Humanisten und Realisten, würde den Angehörigen der Schüler zwar den Vortheil gewähren, daß sie sich, ohne allen Nachtheil für die Kinder, einige Jahre später darüber entscheiden könnten, ob dieselben den einen oder den anderen der eröffneten Bildungswege gehen sollen.

Aber dieser Gewinn ist nicht hoch anzuschlagen. Denn mit dem vollendeten 12ten Jahre hat sich in der Regel weder die Lust der Knaben noch ihre Befähigung zu irgend einem Fachstudium oder Lebensgange so deutlich dargethan, daß eine sichere Entscheidung über die Wahl des Bildungsganges schon möglich wäre.

Hiernach wäre es wenigstens wünschenswerth, die Knaben länger zusammenzuhalten, etwa bis zu dem Normalalter der kirchlichen Confirmation, welches mit einem Hauptstufenjahre der körperlichen Entwicklung und somit auch mit dem Beginne freierer geistiger Entwicklung zusammenfällt, bis zum vollendeten 14ten Lebensjahre.

Wendet man aber ein, daß ein großer Theil der Schüler die Quarta doch nicht eher absolvirt haben werde, als in diesem Alter (im Durchschnitt vermag etwa $\frac{1}{3}$ der Schüler die jährigen Curse nicht einzuhalten), daß also geschickte Lehrer wenigstens bei diesen Schülern sehr wohl werden entscheiden können, ob sie

zum Studiren befähigt sind oder nicht, daß man endlich von denen, die das Normaljahr in einem dreijährigen Cursus eingehalten haben, die Fähigkeit zu studiren werde voraussetzen dürfen, so kann das wohl für viele Fälle zugestanden werden, aber durchaus nicht im Allgemeinen. Die rasche Aneignung der unteren Pensen, bei denen das Gedächtniß eine überwiegende Wichtigkeit hat, verbürgt keinesweges einen weiteren raschen Fortschritt, noch weniger die allgemeine geistige Befähigung, welche erforderlich ist, um eine wissenschaftliche Laufbahn mit Erfolg zu betreten. Umgekehrt entwickeln sich sehr häufig gerade diejenigen, die Anfangs langsam vorwärts gekommen, nach dem bezeichneten Stufenjahre, und zwar nicht in den seltensten Fällen erst mehrere Jahre nach demselben, in einer so günstigen Weise, daß sie zum akademischen Studium eher für befähigt gelten können als jene.

Eltern und Lehrer werden daher durch jenen Einschnitt hinter Quarta in eine sehr üble Lage gesetzt werden können. Sie sollen ein fürs Leben entscheidendes Urtheil fällen, ohne der nöthigen Prämissen sicher zu sein.

Ein Wechsel des Bildungsganges in Tertia oder Secunda, den man zur Aushülfe in Aussicht stellen könnte, ist bei der weiteren freien Entwicklung der Unterrichtsgegenstände in den Parallelclassen außerordentlich schwierig und wenigstens nicht ohne große Nachtheile. Auch diese Erwägung drängt auf ein Zusammenhalten der Schüler bis Tertia inclusive.

Ueberdies mögen die Eltern die Entscheidung über die Zukunft ihrer Kinder gern so lange als möglich hinausschieben, sei es aus einer gewissen Eitelkeit, sei es weil sie äußere Eventualitäten in Betreff der zum Studium erforderlichen Mittel abwarten wollen oder müssen. Auch die große Zahl dieser wird durch den Plan in eine peinliche Lage gesetzt, und wenigstens die letzteren verdienen Berücksichtigung. S. Zeitschr. f. d. G. W. 1, 3, S. 94. 3, S. 902 ff.

b. Die Combination der drei Unterclassen eines Gymnasiums und einer Realschule zwingt dazu, die eigenthümliche Entwicklung der einen wie der anderen Art von Schulen sowohl in Betreff der Gegenstände und des Lehrstoffs als der Methode zu hemmen oder zu zerstören. Man muß entweder denjenigen Lehrstoff und diejenige Methode, welche dem Gymnasium am besten zusagt, der Realschule aufdrängen, oder umgekehrt, oder man muß von beiden Seiten die Strenge des Principis aufgeben und mit einem leidigen Gemisch sich befriedigen. Man kann sich daher Anstalten solcher Art wohl zur Aushülfe unter beschränkten Verhältnissen gefallen lassen, aber man darf nicht Ausschließlichkeit für dieselben in Anspruch nehmen. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, S. 50. 51. 894 ff.

c. Die Bemerkung, daß ein möglichst spätes Auseinandertreten des Gymnasiums und der höheren Bürgerschule im Interesse des nationalen und politischen Lebens, ja im Interesse der Humanität liege, ist ansprechend und bestechend, aber sie beruht auf der Täu-

schung, daß die Gemeinsamkeit des Bildungsweges und der Bildungsmittel ein integrierendes Moment für Herstellung der Einheit des politischen und nationalen Lebens ausmache.

Wäre der Gedanke wahr, so müßte er zu viel weiteren, zu maafslosen Consequenzen führen und man dürfte sich nicht dabei beruhigen, die Zöglinge der höheren Schulen drei Curse hindurch zusammenzuhalten. Denn dadurch wird keine feste Grundlage für einheitliche Bildung des Volkes erreicht werden. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 37 ff. 900 ff.

Es ist genug zur Herstellung einer harmonischen Verbindung zwischen den verschiedenen Bildungszuständen, gesellschaftlichen Stufen und Lebensfunctionen, zur Vermittelung einer organischen Einheit in Volk und Staat, wenn in allen Schulen das religiöse, ethische und nationale Element hinlänglich vertreten ist; wenn die aus einer jeden Art von Schulen Hervorgegangenen gehörig vorbereitet sind, dereinst an ihrer Stelle ihre Pflicht zu erfüllen. Das Interesse der Humanität aber wird, den Kindern der Bedürftigen gegenüber, nach wie vor und hoffentlich immer mehr durch Werke der Wohlthätigkeit gefördert werden.

7. Die Anordnung, daß das Griechische in diesen drei Unter-Classen gar nicht gelehrt werden solle, und daß das Lateinische erst in Quinta zu beginnen und durch Quarta mit 6 Wochenstunden weiter zu führen sei, ist „der Realisten halber“ (s. Nachtrag zu den Protoc. S. 3) getroffen, die des ersteren gar nicht, des letzteren „weniger bedürften“. Was hier versäumt worden, soll in der Tertia nachgeholt werden (s. eben- das. S. 3).

Der spätere Anfang des Griechischen ist überall mit seltener Bereitwilligkeit zugestanden, sei es um des lieben Friedens halber, sei es weil man bei besserer Methode in kürzerer Zeit mehr erreichen zu können hofft. Allein schon die gerade in den letzten Jahren ziemlich allgemein gemachte Erfahrung, daß im Griechischen nicht mehr so viel erreicht zu werden pflege als vor 20—25 Jahren, kann Zweifel gegen die Zulässigkeit des Zugeständnisses erregen. Sollten die alten erfahrenen Lehrer dieses Gegenstandes plötzlich um so viel erfahrener geworden sein? Sollte die jüngere Generation derselben so schnell den richtigeren kürzeren Weg zu finden wissen? Sollte die Tragkraft der Schüler in diesen wirren Zeiten plötzlich sich erhöht haben? Sollte trotz der seit Jahren mit so ausgezeichnetem methodischen Geschick verfolgten Verbesserung der grammatischen Lehrbücher noch so gar viel Ballast aus dem ersten Unterricht entfernt werden können? Sollte der Zuwachs von zwei Wochenstunden in Tertia wirklich hinreichen, um einen ganzen Jahreskursus auszugleichen? Darf man voraussetzen, daß Tertianer und noch dazu Tertianer gemischter Anstalten mit so viel unbefangenen Eifer an die schwere Gedächtnissarbeit, an die vielen mechanischen Uebungen herangehen werden, welche zu einer tüchtigen Grundlegung im Griechischen erforderlich sind? Ist es nicht belehrend, daß sehr wohlgeordnete Anstalten, die

versuchsweise das Griechische in Quarta haben eingehen lassen, durch die Unmöglichkeit die folgenden Klassen auf dem früheren Standpunkt zu halten, veranlaßt worden sind zu der früheren Praxis zurückzukehren und dafs sie sich dabei wohl befunden haben?

Noch bedenklicher ist der spätere Beginn mit dem Latein und die starke Beschränkung der Stundenzahl für dasselbe. Es ist nicht zu leugnen, dafs der Anfangsunterricht in diesem Object theils durch Ausscheidung vieler Einzelheiten, die erst später gelernt werden mögen oder ohne erheblichen Nachtheil ganz ungelernt bleiben können, theils durch sonstige Verbesserungen in der Methode noch mehr erleichtert werden kann, als man ihn jetzt schon zu erleichtern bemüht gewesen ist. Immerhin aber wird es unmöglich sein, in 2 Cursen mit je 6 Wochenstunden so viel zu leisten als man bisher in 3 Cursen mit durchschnittlich 10 Wochenstunden geleistet hat. — Sieht man sich dann auf eine Verschiebung der Pensen verwiesen, namentlich auf gröfsere Leistungen in Tertia, so mufs man wenigstens daran festhalten, dafs für die Realisten weder das Eine noch das Andere vorauszusetzen ist. Die Forderung, dafs der lateinische Unterricht in Tertia für diese sich auf Lectüre beschränken soll, bedingt eine Beendigung der Elementargrammatik in Quarta. Diese aber mufs eben auf Grund der bisherigen Erfahrungen und in Erwägung dessen, was der jugendliche Geist in so frühen Jahren zu tragen und zu verarbeiten vermag, entschieden für unmöglich erklärt werden. Das ganze Gebäude müfste schwanken, wenn es auf so unsolidem Grunde errichtet würde.

Ueberdies ist noch die grofse Schwierigkeit in Anrechnung zu bringen, dafs auf einen einjährigen so stark abgeschwächten Cursus im Lateinischen sofort das Französische folgen soll. Auch hier sprechen die bisherigen Erfahrungen deutlich genug, und doch sind sie auf einem viel günstigeren Boden gemacht.

8. Die Trennung der Schüler von Tertia an

a. erleichtert zwar die scharfe Ausprägung der beiden Bildungswege für die Classen, in denen die beiden eigenthümlichen Bildungselemente hauptsächlich zur Verwendung kommen können, und gewährt daher jedenfalls den Humanisten wie den Realisten wesentliche Vortheile, den ersteren namentlich den Vortheil, dafs sie ungestört ihren langsamen und ruhigen Bildungsgang gehen können, den Realisten die Bequemlichkeit, sich für ihren unmittelbaren Beruf in der Schule vollständiger vorbereiten zu können und nicht so sehr auf Nachhülfe durch Privatstunden sich angewiesen zu sehen.

b. Dagegen mufs es Nachtheil bringen, dafs schon der ganze zweijährige Cursus von Tertia der Trennung unterliegt. Denn theils wird eine sehr grofse Zahl von Schülern sich nicht früher als nach Absolvirung von Tertia über den einzuschlagenden Lebensweg entscheiden können; theils wird die Bildung der Realisten gründlicher werden können, wenn sie die der Hu-

manisten-Tertia eigenthümlichen Pensa sich angeeignet haben. S. oben 6. a.

c. Endlich wird die Zerspaltung der Anstalt in zwei obere Hälften, die nicht bloß ungleiche Jahrescurse haben, sondern auch durch Unterrichtsmittel und Methode sich von einander unterscheiden, für Lehrer und Schüler nachtheilige Folgen haben.

Gerade weil die Schüler Anfangs mehrere Jahre hindurch ganz einen Weg gehen und in einer Weise behandelt werden, wird die folgende Trennung um so schärfer und herber werden; auch wird der innere Zwiespalt durch den äußeren Zusammenhang um so fühlbarer. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 903.

Die Erfahrung hat gelehrt, welche nachtheilige Einwirkung bei Schülern selbst guter Realschulen der gar nicht abzuweisende und oft durch die Eltern nur zu sehr genährte Gedanke, die Wahl der Lehrobjekte werde durch den unmittelbaren praktischen Nutzen bedingt, auf Aufmerksamkeit und Fleiß ausübt, wie leicht beide mindestens willkürlich, wählerisch werden und sich nach vorherrschender Ansicht oder nach Lust und Belieben auf gewisse Gegenstände beschränken. Solch eine Gesinnung kann nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf die Schüler der anderen Hälfte bleiben. Dazu kommt, daß diese um so leichter lässig und unmüthig in ihrem Werke werden, weil sie nicht begreifen können, warum man ihnen einen längeren Weg zuweist, warum man ihnen so Vieles zumuthet, welches sie tagtäglich als überflüssig bezeichnen hören und welches man ihren Altersgenossen erläßt. S. Zeitschr. f. d. G. W. 1, 3, 94.

Die hieraus hervorgehenden disciplinarischen Schwierigkeiten werden bei der vollsten Hingebung und ausgebildetsten Geschicklichkeit der Lehrer nicht völlig zu überwinden sein.

Sehr schwer wird ferner eine geeignete Zusammensetzung des Lehrercollegiums sein. Das anscheinend herbe Wort, daß man bei dieser Einrichtung dem Lehrer zumuthe „ein zwiefaches Schulmannsherz zu haben“ (Nitzsch Ueber Reform der Gymnasien §. 16 S. 26), ist nicht ohne treffende Wahrheit. Wenigstens wird dadurch eben so wohl dem einzelnen Lehrer die Erfüllung seines Berufes und seine wissenschaftliche Weiterbildung erschwert, als auch die volle Einigkeit und Einträchtigkeit des Lehrercollegiums behindert. Und die Folgen davon muß wieder der Schüler entgelten.

d. Nach diesen Erwägungen erscheint die Meinung gerechtfertigt, daß auch Gymnasien mit vollständigen Parallelclassen nur als Ausnahmen zur Aushülfe gelten dürfen.

9. Was die vorgeschlagene Einrichtung des Unterrichts anbetrifft, so verdient die Annahme zweijähriger Curse für alle Oberclassen die vollste Beistimmung. S. §. 15.

10. Ueber den Plan für die humanistische Tertia und Secunda ist außer dem oben §. 14, 7 Gesagten Nichts zu bemerken.

Für die Realisten ist in beiden Classen gut gesorgt, namentlich auch in Beziehung darauf, daß ein doppelter Abschnitt

für das vollendete 14te und 16te Jahr angenommen wird. Nur in Betreff des Lateinischen in der Tertia (denn ob dies noch in Secunda fortgesetzt werden solle, wird nicht gesagt) darf man bei der vorauszusetzenden schwachen und lückenhaften Vorbereitung (s. 7) und bei der geringen Stundenzahl einen irgend nennenswerthen Gewinn nicht erwarten. Für diese Ansicht spricht die bisherige Erfahrung. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 929.

11. Dafs nur eine humanistische Prima angenommen wird, ist zu billigen.

Eine realistische Prima würde anzusehen sein wie die Selecta eines Gymnasiums. S. §. 15, 14. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 899. 927 ff.

12. Die Forderung, dafs in Prima die Zahl der lateinischen und griechischen Unterrichtsstunden gleich sein solle, wird durch folgende Bemerkung motivirt: „die Zahl der lateinischen Lehrstunden könne gegen das jetzige Verhältniß beschränkt werden, weil die stilistischen Arbeiten an Bedeutsamkeit verlören und weniger Unterrichtszeit erforderten. Die Zahl der griechischen Stunden müßte aber eher vergrößert als vermindert werden, weil in den griechischen Schriftstellern, die in der Classe gelesen würden, weit mehr bildende Elemente enthalten seien, als in den lateinischen.“ S. Nachtr. zu den Protocollen S. 3.

Gegen die erste Behauptung ist entschieden Einspruch zu thun. S. §. 6, 10 a. E., §. 9 C. 2.

§. 15.

1. Ein Schritt weiter auf diesem Wege führt zu demjenigen Plane für Gymnasien und Realschulen, der in jüngster Zeit mit besonderer Vorliebe behandelt worden ist, zu der

selbständigen Gestaltung der Oberclassen des Gymnasiums und der Realschule auf dem Grunde eines gemeinschaftlichen Unterbaues.

Dieser Organismus der höheren Schulen, der sich zu den eben §. 14 besprochenen Gymnasien mit Parallelclassen ungefähr so verhält, wie der Emdener Plan eines Gymnasiums mit Parallelstunden (§. 13, 4) zu dem Köchly'schen (§. 13, 16), ist sowohl von einzelnen Schulmännern (z. B. Prof. Merleker in seinen Vorschlägen zur Reorganisation des Preussischen Schulwesens 1848 S. 11—21, Prof. Burkhard in seinen Grundzügen einer Gymnasialreform in Bayern 1849 S. 9 ff., Prof. Thaulow in der Schleswig-Holsteinschen Schulzeitung 1849 No. 6. 14—19) und Lehrerversammlungen (z. B. der zu Halle im Juli 1848, s. Zeitschr. f. d. G. W. 2, 823) empfohlen als auch in den von den Behörden mehrerer Staaten, namentlich Preussen, Nassau und Sachsen, berufenen oder eingesetzten Schul-Conferenzen und Commissionen angenommen und vollständig entwickelt.

2. Von besonderer Wichtigkeit ist der Plan des Preussischen Unterrichtsministeriums, welcher der zum April 1849 einberufenen Landesschulconferenz zur Berathung vorgelegt und von derselben im Wesentlichen angenommen worden ist. Wir

stellen die betreffenden Paragraphen der Vorlage und der von der Conferenz angenommenen Fassung einander gegenüber:

Vorlage.	Conferenzbeschluss.
§. 2. Die höheren Schulanstalten — umfassen drei Abtheilungen, jede mit drei Hauptclassen. Es kann jede Abtheilung für sich bestehen, jedoch auch die untere mit einer höheren Abtheilung verbunden sein.	§. 2. Die höheren Schulanstalten — sind doppelter Art, jede mit sechs Hauptclassen, drei Unter- und drei Oberclassen.

§. 3. Die unterste Abtheilung (das Untergymnasium) bereitet die Schüler für die beiden andern Abtheilungen vor, und umfasst für diejenigen Zöglinge, welche aus dieser Abtheilung unmittelbar ins bürgerliche Leben (Handwerk, Gewerbe) übergehen, einen für sich bestehenden Cursus.	§. 3. Die drei Unterclassen (das Untergymnasium) bereiten ihre Zöglinge für die Oberclassen sowohl der einen als der andern Art vor, und bilden für diejenigen Zöglinge, welche aus dieser Abtheilung unmittelbar ins bürgerliche Leben übergehen, einen für sich bestehenden Cursus.
---	---

Die Unterrichtsgegenstände derselben sind: die Muttersprache, die lateinische und die französische Sprache, Religion, Geschichte und Geographie, Naturgeschichte, praktisches Rechnen, Schönschreiben, Zeichnen und Gesang.	Die Unterrichtsgegenstände derselben sind: die Muttersprache, die lateinische und französische Sprache, Religion, Geschichte und Geographie, Naturgeschichte, praktisches Rechnen und elementare Mathematik, Schönschreiben, Zeichnen, Gesang und Turnen.
---	---

Die Curse jeder der drei Classen sind in der Regel einjährig.	Der Cursus jeder Classe ist einjährig.
---	--

Stundenplan der ministeriellen Vorlage.

	Cl. VI.	V.	IV.	St.
Deutsch	6	4	4	St.
Latein	6	6	6	-
Französisch	—	4	4	-
Religion	3	3	2	-
Geographie und Geschichte	3	3	4	-
Naturgeschichte	2	2	2	-
Rechnen	4	4	4	-
Schreiben	4	2	2	-
Zeichnen	2	2	2	-
Gesang	2	2	2	-
Summa	32	32	32	St.

§. 4. An das Untergymnasium schließt sich das Obergymnasium, resp. das Realgymnasium an.

§. 5. Das Obergymnasium ist für diejenigen Zöglinge bestimmt, welche sich den gelehrten Studien auf Universitäten widmen wollen.	§. 4. Das Obergymnasium ist vorzugsweise für diejenigen Zöglinge bestimmt, welche sich, hauptsächlich auf Grundlage der von ihnen erworbenen Kenntniss des klassischen Alterthums, wissenschaftlichen Studien auf Universitäten und höheren Fachschulen widmen wollen.
--	--

Außer den beiden alten Sprachen, in welchen der Unterricht neben ausreichender Kenntniß der Grammatik besonders Fertigkeit im Verstehen der klassischen Schriftsteller, so wie die lebendige Auffassung des Geistes des Alterthums zu erzielen hat, wird gelehrt: deutsche und französische Sprache und Literatur, Religion, Geschichte und Geographie, Mathematik, Physik und Gesang. Im Hebräischen wird nur für künftige Theologen und Philologen in Nebenstunden Unterricht ertheilt.

Der Cursus der untersten Classe III. dauert in der Regel ein, der in II. und I. zwei Jahre.

Die Unterrichtsgegenstände sind: die deutsche, lateinische, griechische und französische Sprache und Literatur, Religion, Geschichte und Geographie, Mathematik, Naturwissenschaften, Gesang und Turnen.

Der Cursus der untersten Classe (Tertia) dauert ein, der in Secunda und Prima je zwei Jahre.

Stundenplan der ministeriellen Vorlage.

	Cl. III.	II.	I.	
Deutsch	3	3	3	St.
Latein	8	8	8	-
Griechisch	6	6	6	-
Französisch	2	2	2	-
Religion	2	2	2	-
Geographie und Geschichte	3	3	3	-
Mathematik	4	4	4	-
Naturwissenschaft	2	2	2	-
Gesang	2	2	2	-
Summa	32	32	32	St.
Hebräisch		2	2	-

§. 6. Das Realgymnasium nimmt die Zöglinge auf, welche sich für die höheren Kreise des bürgerlichen Lebens eine allgemein wissenschaftliche Bildung erwerben, oder für einzelne Fächer, für deren Studium die Kenntniß der beiden alten Sprachen nicht erforderlich ist, auf der Universität weiter ausbilden wollen.

Die Gegenstände des Unterrichts sind: die Muttersprache und deren Literatur, die französische und englische Sprache, Religion, Mathematik, Naturwissenschaft (Naturgeschichte, Physik, Chemie), Geschichte und Geographie, Schönschreiben, Zeichnen, Gesang.

§. 5. Das Realgymnasium nimmt vorzugsweise diejenigen Zöglinge auf, welche sich in demselben, hauptsächlich auf der Grundlage moderner Bildungselemente, für die verschiedenen Richtungen des bürgerlichen Lebens eine allgemein wissenschaftliche Bildung erwerben, oder sich für höhere Fachschulen und für Studien innerhalb der philosophischen Facultät auf der Universität vorbereiten wollen.

Die Unterrichtsgegenstände sind: die deutsche, französische und englische Sprache und Literatur, Religion, Mathematik mit Rechnen, Naturwissenschaft, Geschichte und Geographie, Zeichnen, Gesang und Turnen.

Die lateinische Sprache kann nach Maafgabe der örtlichen Verhältnisse für alle Schüler oder diejenigen, welche sie fortzusetzen wünschen, als

Der Cursus der untersten Classe ist in der Regel ein-, der der beiden obern Classen zweijährig.

Unterrichtsgegenstand aufgenommen werden.

Die Schüler, welche das Latein nicht fortgesetzt haben, verzichten auf die Immatriculation bei der Universität.

Der Cursus der untersten Classe (Tertia), dauert ein, der in Secunda und Prima je zwei Jahre.

Stundenplan der ministeriellen Vorlage.

	Cl. III.	II.	I.	
Deutsch	4	4	4	St.
Französisch	5	4	4	-
Englisch	—	3	3	-
Religion	2	2	2	-
Mathematik	5	5	5	-
Naturwissenschaft	4	4	4	-
Geschichte und Geographie	4	4	4	-
Zeichnen	4	3	3	-
Schreiben	2	1	1	-
Gesang	2	2	2	-
Summa	32	32	32	St.

§. 6. Die drei Oberclassen beider Anstalten, wie die 3 Unterclassen, können nach Befinden der Umstände auch für sich bestehen, und letztere mit einer oder zwei Oberclassen zu Progymnasien (bisher Progymnasien oder unvollständige höhere Bürgerschulen), eben so mit elementaren Vorclassen erweitert werden.

§. 10. Das Zeugniß der Reife, das auf Grund der vorschriftsmäßigen Entlassungsprüfung nach vollendetem Schulcursus oder auf Grund einer besonders abzuhaltenden Prüfung ertheilt worden ist, berechtigt den Inhaber, nach Maafsgabe der besonderen Bestimmungen über das Erforderniß des Zeugnisses der einen oder der andern Art von Anstalten, zur Immatriculation auf Universitäten.

§. 12. Für den Besuch der Universität, bezüglich für die Immatriculation bei den Facultäten derselben, ist das Zeugniß der Reife erforderlich, welches nur nach vollendetem Schulcursus auf den Grund der vorschriftsmäßigen Entlassungsprüfung oder einer besonders abzuhaltenden Prüfung der Reife ertheilt wird.

3. Die im December 1848 von dem damaligen königl. sächsischen Unterrichtsminister von der Pfordten zur Ausarbeitung eines Unterrichtsgesetzentwurfes niedergesetzte Commission (Geh. Regierungsrath, nachmaliger Minister Dr. Weinlig, Geh. Kirchenrath Dr. Meißner, Director Prof. Dr. A. Seebeck, Seminardirector Steglich, Dr. Köchly) hat gleichzeitig (Mai 1849) einen ähnlichen Plan in Vorschlag gebracht. S. Zeitung des allgemeinen deutschen Lehrervereins 1849 No. 10 S. 28, der ursprüngliche Entwurf zu dem allgemeinen Schulgesetze für das

Königreich Sachsen. Mitgetheilt von H. Köchly. Leipzig 1850. 76 S. 8.

Es werden zwei Arten von Gymnasien vorgeschlagen, Humangymnasien und Realgymnasien ¹⁾ (§. 107). Beide Arten sollen bestehen (§. 125)

a) aus dem Progymnasium mit drei Classen von einjährigen Cursen (§. 126),

b) aus dem eigentlichen Gymnasium mit sechs Classen von einjährigen Cursen (§. 126), welches wieder in das Untergymnasium und das Obergymnasium mit je drei Classen zerfällt.

Das Progymnasium soll „für beide Gymnasien gleich“ (§. 127) sein, also sowohl für das eine als für das andere vorbereiten.

Das Humangymnasium hat als Ziel, zu dem es leiten soll, mehr die Geisteswissenschaften (die historisch-ethischen) vor Augen (§. 107); es erkennt das historische Princip als seine eigenthümliche Grundlage und als einen bedeutungsvollen Theil derselben die alt-classische Bildung an (§. 108).

Das Realgymnasium hat als Ziel, zu dem es leiten soll, mehr die Naturwissenschaften (die exacten) vor Augen (§. 107); es erkennt seine Eigenthümlichkeit in der vorwiegenden Richtung auf Mathematik und Naturwissenschaft, verbunden mit einer gründlichen Behandlung der französischen und englischen Literatur (§. 113).

4. Die vom Nassauischen Ministerium im April 1849 niedergesetzte Commission zur Entwerfung eines Gesetzes über die Reorganisation des Gesamtschulwesens (in der die Gymnasien durch Reg.-Rath Dir. Kreizner und Conr. Dietz, die Real Schulen durch Schulrath Müller und Caplan Creutz vertreten waren) hat ebenfalls einen im Ganzen übereinstimmenden Plan entworfen. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 841—852, Schulbl. für das Herzogthum Nassau 1849 No. 17, Clesca und Schöppner Gymnasialblätter 2, 2, 129 ff. Das Wesentliche des Plans ergibt sich aus §. 2 des Entwurfs, der also lautet:

„Die Gymnasien haben 8 Classen und einen achtjährigen Cursus und zerfallen in Ober- und Untergymnasium.“

„Die Untergymnasien haben vier mit den humanistischen Gymnasien verbundene Classen, und bereiten für diese und das Realgymnasium gemeinsam vor.“

„Die vierclassigen humanistischen Obergymnasien sind vorzugsweise für diejenigen bestimmt, welche sich hauptsächlich auf der Grundlage des alt-classischen und historischen Unterrichts wissenschaftlichen Studien auf Universitäten und höheren Fachschulen widmen wollen.“

„Das vierclassige Realgymnasium ist für diejenigen bestimmt, welche sich zum Eintritt in eine höhere technische oder Fachschule, oder zum Uebergang auf die Universität vorbereiten

¹⁾ Die Trennung beider ist, wie die Vorrede S. IX besagt, nach der Idee des verstorbenen Dir. Seebeck aufgenommen worden.

wollen, und zu ihrer künftigen Berufsthätigkeit vorzugsweise einer auf dem mathematisch-naturwissenschaftlichen und dem Zeichnenunterrichte beruhenden allgemeinen Vorbildung bedürfen.“

5. Man verspricht sich von einem solchen Plan, im Ganzen und Großen genommen, besonders folgende Vorthelle:

1) Einheitliche Grundlegung der höheren Bildung, Beförderung der Einheit des nationalen Sinnes und Lebens,

2) Möglichkeit einer späteren Entscheidung der Eltern über den von ihren Kindern einzuschlagenden Bildungsweg,

3) Erleichterung der Obergymnasien sowohl in Hinsicht der Schüler, welche nicht studiren wollen,

als auch in Hinsicht des Unterrichtsstoffes, der im Interesse solcher Schüler aufgenommen werden muß,

und demgemäß die Möglichkeit, eine gründlichere Vorbereitung der zur Universität übergehenden Schüler zu erlangen,

4) Zweckmäßsige Vorbereitung derer, welche für die höheren Kreise des bürgerlichen Lebens bestimmt sind, auf den Realgymnasien, so wie

Sicherung einer zweckmäßigeren Vorbereitung für gewisse Gattungen wissenschaftlicher Studien, namentlich für Naturwissenschaften, Medicin, neuere Sprachen.

6. Dagegen ist zu bemerken

ad 1. Durch eine Gemeinschaftlichkeit des Unterrichts für die Schüler der Gymnasien und höheren Bürgerschulen (Realschulen), welche sich nur auf die ersten drei Curse beschränkt, kann eine einheitliche Grundlegung der höheren Bildung nicht erreicht werden.

Gemeinschaftlichkeit der Unterrichtszweige ist schon bisher vorhanden gewesen, bis auf die alten Sprachen. Was aber in 3 Jahreskursen vom Lateinischen gelernt werden kann, darf weder als so umfangreich und bedeutend, noch als so weit nachwirkend angesehen werden, daß darin ein wesentliches Moment jener Einheit läge. Diese beruht viel mehr auf den religiösen, ethischen und nationalen Bildungselementen der ganzen Schule als auf dem Elementarunterricht im Lateinischen. S. §. 14, 6, c. S. 37. 38.

Die Gemeinschaftlichkeit der Unterweisung kann dazu beitragen, unter den Knaben ein gewisses Gefühl der Gleichartigkeit, der Zusammengehörigkeit, der Einheit anzuregen. Aber dieß muß durch die schnell folgende strenge Scheidung beider Bildungswege abgeschwächt, wo nicht in das entgegengesetzte Gefühl umgewandelt werden.

Aber auch abgesehen hiervon, können jene schwachen Anfänge weder die Schüler noch die Mehrzahl der Eltern zu dem idealen Gedanken einheitlicher Vorbildung hinführen, von dem die Verfechter dieser Ansicht erfüllt sind. Denn jene haften eben am einzelnen Fall.

7. Ad 5, 2. Der Vortheil für die Angehörigen, einige Jahre

später, als es jetzt geschehen kann, über die Zukunft der Knaben bestimmen zu können, ist nicht ganz gering zu achten. Aber den Bedürfnissen der Mehrzahl entspricht eine so unbedeutende Anzahl von Jahren nicht. Die Erfahrung lehrt, daß aus Quarta verhältnißmäßig wenig Schüler abgehen, um ins bürgerliche Leben oder auf Specialschulen überzutreten, und daß der Hauptabgang von Schülern dieser Art aus Tertia oder Secunda nach der kirchlichen Confirmation oder ein Paar Jahre später, durchschnittlich nach dem 14ten bis 16ten Jahre, vor sich geht. Hiernach drängt der preussische und sächsische Plan die Angehörigen zu einer Zeit zur Entscheidung, in der eine solche weder immer möglich noch wünschenswerth erscheint. Zweckmäßiger ist es, mit dem nassauer Plan ein vierjähriges Untergymnasium anzunehmen, ein Verhältniß, welches auf dasselbe Princip zurückführt, wonach man z. B. in Bayern die lateinische Schule vom Gymnasium (s. Roth Das Gymnasial-Schulwesen in Bayern 1845. 8. die Tabelle am Ende), in Württemberg die lateinische Schule von der höheren gelehrten Schule (s. Entwurf einer neuen Schulordnung für Württemberg 1848 §. 5 u. 6) getrennt hat. S. §. 14, 6 a. S. 36. 37.

8. Ad 5, 3. Die Folge des eben Angedeuteten wird sein, daß eine große Zahl von Schülern ohne die bestimmte Absicht, zur Universität zu gelangen, in das Obergymnasium übergehen wird, um sich wenigstens die Freiheit des Entschlusses zu bewahren.

Um dieser Schüler willen wird man nicht umhin können, in der Lehrverfassung der Tertia und Secunda der Obergymnasien mancherlei Unterrichtsstoff beizubehalten, welcher nur durch die Rücksicht auf die Nichtstudirenden bedingt wird.

Da hierdurch die Vereinfachung des Lehrplans, die Vertiefung in die für eine wissenschaftliche Laufbahn wesentlichsten Objecte, die Concentrirung der Kraft gehemmt werden muß, so ist es nicht wahrscheinlich, daß die Vorbereitung der auf die akademischen Studien hinarbeitenden Schüler durch die neue Einrichtung erheblich werde gefördert werden. Anderer Schwierigkeiten nicht zu gedenken, von denen nachher.

9. Ad 5, 4. Die Realgymnasien werden zwei sehr verschiedene Gattungen von Schülern haben,

in äußerst geringer Anzahl diejenigen, welche Zeit und Mittel genug besitzen, um die langsame Verwendung der dem Realgymnasium eigenthümlichen oder in demselben besonders hervortretenden Bildungsmittel vollständig abzuwarten, welche in ihm die Vorbereitung für gewisse wissenschaftliche Studien suchen,

in weitaus überwiegender Mehrzahl diejenigen, welche aus Tertia oder aus Secunda zu einem praktischen Lebensberuf oder in eine Specialschule werden übergehen wollen.

Jenen frommt die langsame, ruhige Entwicklung der Lehrmittel, welche ihr Gesetz allein in sich selbst trägt und den nächsten Nutzen gar nicht mit in Berechnung zieht.

Den Anderen ist die Zeit gemessen; sie müssen möglichst

eilen, um sich anzueignen, was ihr Beruf in nächster Frist von ihnen fordert.

Wie kann dieselbe Schule Beiden gerecht werden? Wie soll sie den Einen wahrhaft nützen, ohne die Anderen zu hemmen?

Jedenfalls wird den Realgymnasien die Vorbereitung auf einen praktischen Lebensberuf besser gelingen als die auf gewisse akademische Studien. Bei jedem tieferen Studium wird sich die Lücke fühlbar machen, die aus der Verwerfung oder Zurückstellung der classischen Sprachen hervorgeht. S. §. 13, 17. 15, 14.

10. Die Aufgabe des Untergymnasiums soll nach dem preussischen Plane eine dreifache sein. Es soll 1) auf das Obergymnasium, 2) auf das Realgymnasium vorbereiten und 3) für diejenigen, welche unmittelbar aus ihm in das bürgerliche Leben übergehen, einen für sich bestehenden Cursus bilden. Es ist an sich nicht wahrscheinlich, daß eine Anstalt drei so sehr verschiedene Zwecke verfolgen können, ohne daß der eine oder der andere davon leide. Und diese Wahrscheinlichkeit muß bei der eigenthümlichen Construction des Lectionsplanes noch geringer erscheinen.

11. Diejenigen Schüler, welche aus dem Untergymnasium in das bürgerliche Leben übergehen wollen, werden eine genügende Vorbildung nicht erlangen. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 911. 912.

Im Lateinischen werden die Pensum von drei jährigen Cursen bei 6 Wochenstunden nicht ausreichen, um den Schülern eine solide Basis der logisch-grammatischen Bildung zu geben.

Im Französischen wird eben so wenig in zwei Cursen das Wissen und die Fertigkeit erlangt werden, welche bei dem Eintritt in das bürgerliche Leben erfordert wird.

Auch in der Geschichte, der Geographie, dem Rechnen und der Mathematik wird das Pensum, dessen Absolvierung im Untergymnasium möglich ist, für jenen Zweck nicht ausreichen, wie ein Blick auf das Lehrziel des Untergymnasiums lehrt. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 637.

Daß für diese Schüler der Regel nach noch das Pensum der Tertia erforderlich ist, beweist die Thatsache, daß gegenwärtig die meisten Schüler, die aus dem Gymnasium zu einem bürgerlichen Beruf abgehen, noch Tertia ganz oder zum Theil durchmachen. S. §. 14, 6 a. 8 b.

Diese Bemerkungen zeigen die Nothwendigkeit, entweder dem Untergymnasium noch die Tertia zuzurechnen (wie es auch anderwärts geschieht),

oder auf die für sich bestehenden Untergymnasien noch eine vierte Classe aufzusetzen, in der der in dem Untergymnasium begonnene Cursus für solche Schüler zu einem wirklichen Abschlusse gebracht werde, und bei den mit Oberclassen verbundenen Untergymnasien der Tertia jene Aufgabe aufzulegen.

Daß die Untergymnasien in einen Conflict mit den gehobenen Stadt- und Bürgerschulen oder Mittelschulen treten, der für

jene so nachtheilig sein muß wie für diese, ist augenscheinlich. Angemessen erscheint daher, daß in dem sächsischen Plane den (dreiclassigen) Progymnasien eine entsprechende Aufgabe nicht gestellt worden ist.

12. Daß das Untergymnasium sowohl für das Obergymnasium als für das Realgymnasium vorbereiten soll, ist darum nachtheilig, weil dieser doppelten Bestimmung halber einerseits das Gymnasium, andererseits die höhere Bürger- oder Realschule sowohl in Hinsicht der Unterrichtsgegenstände und des Unterrichtsstoffes als in Hinsicht der Methode nicht zu der einheitlichen Gestaltung gelangen kann, welche durch die eigenthümliche Aufgabe beider Anstalten bedingt wird. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 905 — 911. Bäumlein Ueber die Bedeutung der classischen Studien für eine ideale Bildung (1849) S. 15.

13. Das Gymnasium will seine Schüler mit den Mitteln ausrüsten, die erforderlich sind einerseits zu einem gründlichen Studium der Wissenschaft, andererseits zu einer tieferen Auffassung des nationalen Lebens. S. §. 16, 3. S. 57. In beiden Beziehungen ist es nothwendig, daß die Schüler zu einer gründlichen Kenntniß der alten Sprachen und Literaturen geleitet werden. Dazu muß der Grund in frühem Alter gelegt werden. Das Lateinische aber ist in dem Plane des Untergymnasiums von 10 auf 6 Wochenstunden herabgesetzt, und man kann es nicht für wahrscheinlich halten, daß gleichwohl dieselben Leistungen in drei Cursen werden erzielt werden können, die bisher in eben so viel Cursen an wohlgeordneten Anstalten erreicht worden sind. Es ist keine Methode bekannt, die eine so starke Einbuße an Zeit zu übertragen vermöchte. Einzelne stehende Lehrervirtuositäten oder seltene Lerntalente können nicht den Maafsstab für das Allgemeine abgeben. Es ist daher zu besorgen, daß das Wissen der Schüler beim Abschlufs der Tertia weniger sicher und vollständig, die Fertigkeit geringer, der Gewinn für die gesammte geistige Entwicklung spärlicher ausfallen wird. Die Nachwirkung hiervon für die Oberclassen ist um so mehr zu fürchten, als auch in diesen das Zeitmaaf durch Streichung eines Jahrescursus und durch Beschränkung der Stundenzahl verringert worden ist.

Die Abschwächung des altclassischen Bildungselements ist theils durch die gänzliche Ausscheidung des Griechischen aus dem Untergymnasium, theils durch die Einführung des Französischen von Quinta an mit 4 Wochenstunden gesteigert worden.

Das Griechische ist ein Opfer der Condescendenz gegen die Realschule. Seine Ausscheidung wird an sich schwer empfunden und übertragen werden (s. §. 14, 7. S. 38); um so schwerer aber, wenn, dem Plane gemäß, die 3 Oberclassen auf 5 Jahrescurse zusammengezogen werden sollten. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 906. Poppo im Frankfurter Osterprogramm von 1850.

Das Französische wird mit um so weniger Erfolg (in Quinta) eintreten und um so verwirrender wirken, als erst ein

einjähriger lateinischer Unterricht mit 6 Wochenstunden vorausgegangen ist. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 908.

14. Die Aufgabe der höheren Bürgerschule oder Realschule ist „bestimmungs- und erfahrungsmässig“ (s. Zusammenstellung der Aeußerungen der Königl. Provinzialschulcollegien und Regierungen, so wie einzelner Directoren höherer Bürgerschulen über die Organisation der höheren Bürgerschulen §. 1 S. 1) „die allgemeine wissenschaftliche Ausbildung von künftigen Mitgliedern des Handels- und höheren Gewerbestandes, von technischen und Subalternbeamten und von Mitgliedern des Militärstandes“ gewesen. Vergl. Schleiermacher Erziehungslehre S. 459. Scheibert Ueber das Wesen der höheren Bürgerschule S. 18. 19. Als Vorbildungsanstalt von „allgemein wissenschaftlichem“ Charakter hat sie sich mehr und mehr von Specialfachschulen, Gewerbschulen u. s. w. loszulösen gesucht und gewußt. S. Schulblatt für Nassau 1849, S. 27 ff.

Andrerseits hat die in manchen Kreisen gesteigerte Abneigung gegen das classische Element der Gymnasien, die hohe Schätzung der auf denselben zurücktretenden und auf dem Gebiete der Wissenschaft in den letzten Jahrzehenden sehr cultivirten Bildungselemente, namentlich der Naturwissenschaften, endlich die Zuversichtlichkeit neuerer paedagogischer Theorieen, die auf kürzerem Wege und unter Verwendung mannigfaltigerer Bildungsmittel zu einer universelleren und dem Zeitbedürfnisse mehr entsprechenden Bildung leiten zu können meint, die höhere Bürgerschule aus ihrem einfachen und naturgemäßen Gange zu lenken versucht und sie zu einer Nebenbuhlerin des Gymnasiums gemacht. S. §. 13, 17. S. 32. 33.

Eine Wirkung dieses Strebens zeigt sich auch in der Parallelisirung beider Anstalten, welche der preussische Plan darstellt, obwohl er augenscheinlich nur ein erster Schritt auf diesem Wege ist.

Betrachtet man nun das Untergymnasium in Beziehung zu der Aufgabe, welche den Oberclassen der Realschule nach jener ihrer ursprünglichen „bestimmungs- und erfahrungsmässigen“ Stellung zukommt, so scheint dasselbe dieser Aufgabe nicht zu genügen. Das Latein ist zu schwach vertreten, als daß es eine tüchtige Grundlage für die logische und grammatische Bildung abgeben könnte. Das Englische ist ganz ausgeschlossen. Außerdem dürfte die Realschule eine Vermehrung oder theilweise Umgestaltung des Unterrichtsstoffes im Französischen, in der Geographie, der Mathematik, im Rechnen für das Untergymnasium fordern. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 909.

Betrachtet man dagegen das Untergymnasium als Unterbau für eine versuchsweise unternommene höhere Bildungsanstalt, in der man irgend einen Complex von Unterrichtsgegenständen, und zwar entweder „die Mathematik mit den Naturwissenschaften“ oder „die Muttersprache und deren Literatur“ oder „den Cyclus von Lehrgegenständen, welche eine unmittelbare Einführung in das Verständniß der modernen Culturzustände bezwecken (neuere

Staaten- und Culturgeschichte, neuere Staatenkunde, deutsche, französische und englische Sprache und Literatur)“, oder den „gesammten Sprachunterricht“ als eigentlichen Mittelpunkt für den höheren Unterricht angesehen wissen möchte, so wird das Urtheil über Zulässigkeit und über das Zureichende des Plans je nach der Verschiedenheit der Ansichten über den Oberbau sehr verschieden ausfallen. Was das Lateinische aber anbetrifft, so ist so viel sicher, daß, mag man dasselbe aus den Oberclassen ganz verschwinden oder nur schwach in denselben fortführen lassen, im Unterbau zu wenig für die allgemeinen und besonderen Zwecke solcher Anstalten darin wird erreicht werden können.

15. Es ist unwahrscheinlich, daß sämtliche Untergymnasien einen und denselben Charakter tragen sollten. Namentlich werden die mit Realgymnasien verbundenen in Geist und Richtung verschieden sein von denen, welchen Obergymnasien aufgesetzt sind. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 904. 905.

16. Die Idee der „parallelen Gleichstellung“ der Gymnasien und Realschulen hat sowohl für die Einrichtung der Obergymnasien als für die der Realgymnasien **nachtheilige** Folgen gehabt.

17. Für die Obergymnasien zeigen sich diese ganz augenscheinlich in dem Umstande, daß ihnen nur ein einjähriger Cursus für die Tertia, also nur ein fünfjähriger für die ganze Anstalt zugestanden werden konnte. Denn einen längeren konnte und durfte das Realgymnasium nach der Eigenthümlichkeit seiner Schüler nicht in Anspruch nehmen. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 898. 915 f.

Jener Nachtheil zeigt sich zunächst in Betreff der Schüler, die künftig studiren sollen.

Am empfindlichsten nämlich wird von jener Einbusse das Griechische betroffen, zumal dasselbe schon den Cursus der Quarta verloren hat.

Durch diese Beeinträchtigung des Griechischen, so wie durch die Streichung eines Jahrescursus für das Lateinische ist das classische Bildungselement im Obergymnasium bedeutend abgeschwächt worden.

Aber auch für alle übrigen Objecte tritt die Wahrscheinlichkeit ein, daß sie unter der Beschränkung der Zeitdauer leiden werden; denn die Bestimmungen über den Umfang des in ihnen künftig im Obergymnasium zu Leistenden enthalten entweder keine Verringerung der früher reglementsmäßig feststehenden Forderungen oder gar, wie im Deutschen, eine Steigerung.

Da wir nun nicht Grund haben, auf plötzliche Auffindung oder Verbreitung einer bessern, zeitsparenden Methode zu rechnen, da wir auch nicht gerade auf kleinere Classen ¹⁾, noch weniger auf besser vorbereitete (Zeitschr. f. d. G. W. 3, 917),

¹⁾ Kleine Classen hat es auch jetzt an vielen Schulen gegeben, und sie haben deswegen doch nicht Ueberfluß an Zeit gehabt.

gewecktere Schüler hoffen dürfen, so steht zu erwarten, daß in Zukunft die Schüler

entweder Geringeres erreichen und noch dazu mehr werden gehetzt werden müssen,

oder daß man sich gezwungen sehen wird, sie länger in den einzelnen Classen zu belassen, als die Zeitdauer der Cursen es andeutet.

Endlich ist die Streichung eines Jahrescursus aber auch für diejenigen Schüler des Obergymnasiums nachtheilig, welche nach Absolvirung der Tertia ins bürgerliche Leben übergehen wollen. Denn für diese kann nun in der Tertia weder in formeller noch auch in materieller Hinsicht genugsam gesorgt werden. Siehe Zeitschr. f. d. G. W. 3, 917.

Bei dieser Verkürzung des Obergymnasiums ist es übrigens um so auffallender, daß man es hinsichtlich der Stundenzahl mit dem Realgymnasium nicht gleichstellen wollte. Diesem wurden 34 Wochenstunden zugestanden, dem Obergymnasium nur 32. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 729. Anm. 919. 920.

18. Auch für die Realgymnasien hat die Parallelisirung mit den Obergymnasien Nachtheile gebracht.

Im Interesse der Schüler, die nach hergebrachter Weise nach dem vollendeten 14ten und 16ten Lebensjahre in das bürgerliche Leben übertreten wollen, liegt eben so sehr eine zweijährige Tertia als eine zweijährige Secunda. Das Verhältniß ist hier ganz dasselbe wie bei den Schülern des Obergymnasiums, die aus diesen Classen abgehen wollen. S. §. 15, 17.

Das Schicksal der Prima des Realgymnasii ist noch unklar. Man weiß noch nicht, ob sie eine genügende Anzahl von Schülern haben, ob die Kosten der Einrichtung dieser Classe durch den Ertrag des Schulgeldes werde gedeckt werden können. Man weiß auch nicht, ob das Experiment, in dieser Prima das Verbindungsglied zwischen der Realschule und der Universität herzustellen, mißlingen oder glücken werde. Für die ins Leben oder in höhere Fachschulen übertretenden Schüler wird man an einer einjährigen Prima übergenug haben. Für diejenigen, welche gewisse wissenschaftliche Studien im Auge haben, wird man eine zweijährige, also im Ganzen einen sechsjährigen Cursus des Realgymnasii, eben so gut fordern müssen, als bei dem Gymnasium. Ein solcher ist auch in dem sächsischen Plane angenommen. S. §. 15, 3.

19. Die **Vorthelle**, welche aus der Parallelisirung der Obergymnasien und Realgymnasien hervorgehen können, werden hauptsächlich in denjenigen Städten hervortreten, in welchen beide Anstalten mit dem dazu nöthigen Unterbau ins Leben treten können.

Aber man rechnet mit Recht nur zwei oder höchstens drei Realgymnasien auf jede Provinz. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 895.

Wo also nur ein Obergymnasium mit Unterbau besteht, da werden die Tertia und Secunda mit Schülern überbürdet werden, deren eigentliches Bedürfniß ein Realgymnasium wäre. Darunter wird das Ganze der Anstalt leiden. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 895.

Der umgekehrte Fall wird seltener vorkommen, und die nach-

theiligen Folgen werden mehr für die Bildung des Einzelnen als in dem Zustande des Ganzen sich äußern.

20. Aber auch da, wo die neue Einrichtung ganz vollständig und rein sich verwirklichen kann, wird sie doch nur denen rechten Nutzen bringen können, welche über den zukünftigen Lebensgang ihrer Söhne schon dann zu entscheiden im Stande sind, wenn dieselben Quarta durchgemacht haben.

Für alle übrigen bleibt die bisher obwaltende Schwierigkeit; der Uebergang aus der Tertia oder Secunda des Obergymnasii in die entsprechenden Classen des Realgymnasiums oder umgekehrt ist bei dem scharfen Auseinandergehen mehrerer Bildungselemente in beiden Anstalten ohne wesentlichen Nachtheil nicht auszuführen. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 913.

Man drängt die Eltern vor der Zeit zu einer Entscheidung, und es ist vorauszusetzen, daß sie in vielen Fällen zum Nachtheil des Obergymnasii oder derjenigen Bildung, die durch dasselbe gefördert werden soll, ausfallen wird. Denn dieses wird sowohl dann geschehen, wenn man das Obergymnasium mit Schülern überbürdet, die nur aus äußerlichen Rücksichten noch zuwarten wollen, ob sie nicht doch noch zum Studiren kommen können, als in dem Falle, wenn ihm aus Rücksicht auf den äußern Nutzen und den schnellen Erwerb edle Talente entzogen werden, die durch die Bildungselemente des Obergymnasiums angezogen, entwickelt und für die Förderung höherer wissenschaftlicher Bildung gewonnen werden könnten.

21. Die in der preussischen Landesschulconferenz empfohlene Lehrverfassung der Obergymnasien veranlaßt noch zu einigen Bemerkungen.

An den preussischen Gymnasien war in Folge der fortdauernden sorgfältigen Pflege, deren sich dieselben seit Jahrzehenden zu erfreuen gehabt haben, weniger zu reformiren, als vielleicht an denen einiger anderen deutschen Länder. Der Mathematik und Physik war seit langer Zeit ein ausreichender Spielraum gesichert. Der naturgeschichtliche Unterricht stand wenigstens nicht überall bloß auf dem Papier, sondern ward auch an vielen Orten, wo die geeigneten Lehrkräfte sich gefunden hatten, mit Eifer ertheilt. Ein Uebermaas philologischer Vielgeschäftigkeit war im Durchschnitt mehr als beseitigt. Darum fand die Conferenz auf diesem Gebiete weniger zu thun.

Dennoch machten sich gewisse paedagogische Theorien und Lieblingsansichten, die in den letzten Jahren immer häufiger ausgesprochen waren, namentlich in Betreff der classischen Sprachen und des Deutschen, auch in der Conferenz geltend und führten theils eine Beschränkung, theils eine Steigerung der Anforderungen herbei.

Aber es blieb bei Einzelheiten und bei halben Maasregeln. Es schien nicht an der Zeit, eine durchgreifende Umgestaltung nach einem bestimmten Princip in Vorschlag zu bringen.

22. Die Wichtigkeit des deutschen Unterrichts ist nach Gebühr gewürdigt worden. Fast einstimmig nahm man unter die

Forderungen für das Ziel des Obergymnasiums 1) Elemente der historischen Sprachkenntniß, 2) genauere auf Lectüre gegründete Bekanntschaft mit den Hauptepochen der deutschen Literaturgeschichte auf.

Aber gleichzeitig machte man die Erreichung dieses Zieles unmöglich, indem man nicht bloß in Tertia, sondern auch in Secunda und Prima nur 3 Wochenstunden zugestehen mochte und diese für Prima noch durch diejenigen Bestandtheile der philosophischen Propaedeutik beschränkte, die man aus dem Gymnasialcursus nicht ausschließen zu dürfen meinte. Siehe Zeitschr. f. d. G. W. 3, 920. 921.

23. Dafs die Interessen der humanistischen Bildung durch die Lehrverfassung des Obergymnasii gewahrt werden müßten, darüber herrschte in der Conferenz nur eine Stimme. Die Mehrheit glaubte, dafs dieser Zweck hinlänglich bezeichnet werde, wenn man als das Ziel des gesamten Unterrichts in den classischen Sprachen „Bekanntschaft mit dem Geist und Leben des classischen Alterthums, so weit dieselben dem Jünglinge überhaupt erschlossen werden können“, hinstelle und danach den Unterricht normire.

In Betreff der zur Erreichung dieses Zieles erforderlichen Mittel ist man zu einem einheitlichen und prinzipiell mit Strenge zu rechtfertigenden Resultate nicht gekommen.

Die Parität des Lateinischen und Griechischen blieb *in suspenso*, da die Hälfte der Mitglieder dafür, die Hälfte dagegen sich erklärte. S. Verhandlungen S. 179.

In Hinsicht der Lectüre ermangelt sowohl die Wahl als die Verwerfung einzelner Schriftsteller (Plautus, Terentius, — Euripides, Thucydides, Plutarch) einer festen, überzeugenden Begründung. Doch verdient der Grundsatz Anerkennung, dafs durch die in den obersten Classen zu lehrenden Schriftsteller „die Gebiete der Poesie, Geschichte, Beredsamkeit und Philosophie in charakteristischer Weise“ vertreten sein müßten. S. Verhandlungen S. 176.

In Hinsicht der Composition ist das Griechische durch Forderung der Fähigkeit, „ein leichtes griechisches Exercitium fehlerfrei zu liefern“, ein wenig gehoben, das Lateinische aber um so tiefer gedrückt durch die Bestimmungen:

1) dafs freie lateinische Aufsätze für Schulen und für Schüler obligatorisch zu sein aufhören sollen;

2) dafs beim Uebersetzen in das Lateinische nicht die Fähigkeit gefordert wird, deutsche Originalaufsätze zu übertragen, sondern dafs für diesen Zweck zugerichtete Dictata, die dem lateinischen Idiom einigermaßen angepaßt sind, gegeben werden sollen;

3) dafs lateinische Interpretation nicht mehr verlangt wird, und dafs lateinische Sprechübungen als Lehrmittel gestattet sind.

Diese Bestimmungen, welche das bisher gültige Princip der Gymnasialbildung antasten, sind um so mehr geeignet, einen schwankenden Zustand zu befördern, als außerdem beliebt

ist, daß die freien lateinischen Aufsätze, wo sie stattfinden, im Wesentlichen Reproductionen enthalten sollen. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 638 f. 922.

Im Vergleich mit diesen Beschlüssen haben die Bestimmungen des Dresdner Entwurfes, die sich genau an die Resultate der Meißner Versammlung anlehnen, wenigstens den Vorzug größerer Bestimmtheit und Einheitlichkeit. Sie lauten §. 109 S. 20:

„Eine Bevorzugung der lateinischen Sprache vor der griechischen findet nicht mehr statt; sie hat zwar — aus practischen Gründen — in Hinsicht auf den Beginn die Priorität, aber nicht mehr in Bezug auf den Abschluß die Superiorität.“

„Das Lateinsprechen, die lateinischen Versübungen und freien Arbeiten sind fortan gänzlich abzustellen.“

„Die schriftlichen Uebungen in beiden Sprachen sind möglichst gleich zu stellen. Sie haben lediglich den Zweck, die nöthigen Grundkenntnisse in Formenlehre und Syntax zu befestigen, so wie die hauptsächlichste Verschiedenheit moderner und antiker Spracheigenthümlichkeit in Satzverbindung und besonderen Wendungen des Ausdrucks zum Bewußtsein zu bringen. Sie sind entweder Uebersetzungen oder Reproductionen; letztere haben sich auf Inhaltsangaben und Auszüge gelesener Stücke zu beschränken.“

Vergl. den Bericht über die Meißner Versammlung in der Zeitschr. f. d. G. W. 3, 866 f.

Wenn die Ausführung dieser scharfen und festen Bestimmungen nicht ohne den nachtheiligsten Einfluß (s. §. 6, 10 a. E.) bleiben wird, so kann man von jenen weniger scharfen, dem Belieben so viel Raum lassenden Beschlüssen nicht viel Besseres erwarten. Es würde sich mindestens nur um einen kurzen Uebergangszustand zu einer radicalen Umgestaltung handeln.

Indeß erst die in Aussicht stehende neue Verordnung über die künftige Lehrverfassung der Obergymnasien wird in den Organismus des classischen Unterrichts volle Bestimmtheit und Festigkeit bringen, und wir hoffen, daß sie die Abschwächung desselben verhindern werde. Aber wenn die in der Gesetzesvorlage aufgestellte Verkürzung der Zeit in Betreff der Curse und Stundenzahl beibehalten wird, so kann der Unterricht in den alten Sprachen nicht zu dem Gedeihen und der Einwirkung gelangen, welche demselben im Interesse der Wissenschaft wie des Lebens zu wünschen ist.

24. Der von der Landesschulconferenz gebilligte Lehrplan der Realgymnasien weicht von dem Vorschlag des Ministeriums (s. §. 15, 2), worin das Latein ausgeschlossen war, darin ab, weil sie den wichtigen Satz angenommen hatte, daß

unter die Unterrichtsgegenstände des Realgymnasiums auch das Latein nach Maaßgabe der örtlichen Verhältnisse für alle Schüler oder für die, welche es (als Unterrichtsgegenstand) fortzusetzen wünschen, aufgenommen werden könne.

Der Plan ist dieser (Zeitschr. f. d. G. W. 3, 639. Verhandlungen S. 203):

	III.		II.		I.	
	ohne Latein	mit	ohne Latein	mit	ohne Latein	mit
Deutsch . . .	3	3	4	4	3	3
Französisch . .	4	4	4	4	4	4
Englisch . . .	4	4	3	3	3	3
Latein . . .	—	4	—	4	—	4
Religion . . .	2	2	2	2	2	2
Mathematik, Rech- nen, Naturwis- senschaft . .	10	10	12	10	12	10
Geschichte und Geographie . .	3	3	3	3	4	4
Zeichnen . . .	4	2	4	2	4	2
Schreiben . . .	2	—	—	—	—	—
Gesang . . .	2	2	2	2	2	2
Summa	34	34	34	34	34	34

Hier wird den Realgymnasien aus praktischen Rücksichten eine Vergünstigung zugestanden, von der bei den Obergymnasien nicht die Rede ist und die es ihnen doch sehr erleichtern könnte, ihren verschiedenartigen Schülern Genüge zu thun, — die Einrichtung von Parallelstunden.

25. Dieser Plan stellt eben so, ja noch mehr wie der ministerielle, eine so starke Zertheilung der Kraft in Aussicht, daß weder in allen einzelnen Objecten das Geforderte geleistet werden, noch auch die erwartete Förderung allgemein wissenschaftlicher Bildung eintreten wird. Es fehlt außerdem an einem Gegenstande, der seinem Wesen und seiner breiteren Verwendung nach als Mittelpunkt für den Unterricht angesehen werden könnte. S. §. 13, 20. Die Sprachen, welche sich ihrer Natur nach allein hierzu eignen, sind alle mit einer so geringen Stundenzahl ausgestattet, daß keiner einzelnen derselben eine solche Stellung zugedacht scheint, am allerwenigsten der deutschen. In dem Complex der Sprachen kann aber jener Mittelpunkt um so weniger gefunden werden, da selten ein Lehrer mehr als zwei derselben zu vertreten geeignet sein wird.

Wie die Vorbereitung zu gewissen wissenschaftlichen Studien auf der Universität durch diesen Plan vermittelt werden soll, das wird erst durch die zu erwartende Verordnung nach allen Seiten hin klar werden.

Wenn es gelingt, den neuen Weg zu bahnen und zu sichern, so wird die Folge sein, daß deutsche Wissenschaft und Gelehrsamkeit ihren einheitlichen Charakter verliert, ohne daß um diesen hohen Preis die gedeihlichere Entwicklung einer einzelnen Wissenschaft zu erwarten stände. S. §. 13, 17.

§. 16.

1. Die Idee eines Gesamtgymnasiums, wie sie bisher aufgestellt worden ist, scheint einerseits nach ihrem vollen Umfange unausführbar zu sein, wenigstens bei der gegenwärtigen Entwicklung der Methodik; andererseits dürfte sie, so weit sie ausführbar ist, weder den nächsten Bedürfnissen der verschiedenen Schülergattungen, noch auch den allgemeinen Forderungen der Wissenschaft und höheren Bildung gehörig entsprechen. Die Idee selbst aber ist so ansprechend, daß man sie auch ferner im Auge haben und durch zweckdienliche Vereinfachung der Unterrichtsmittel und der Methode der Verwirklichung näher zu bringen suchen muß.

Gymnasien mit Parallelstunden oder vollständigen Parallelclassen sind als Surrogate für Städte, in welchen auf die höheren Schulen nicht viel Geldmittel verwendet werden können, vorläufig ganz unvermeidlich und deshalb ist ihre Organisation mit der größten Sorgfalt weiter zu pflegen. Doch beschränken sie die freie Wahl und Verwendung der Bildungsmittel, die selbständige Entwicklung einer eigenthümlichen Methode und führen große disciplinarische Schwierigkeiten herbei.

Obergymnasien und Realgymnasien in paralleler Gleichstellung mit gemeinschaftlichem Unterbau sind nicht wünschenswerth. Sie bieten in Hinsicht der Bildungsmittel und Methode dieselben Nachtheile wie Gymnasien mit Parallelstunden oder Parallelclassen, und müßten endlich zu einer gänzlichen Zerspaltung der höheren Bildung führen.

2. Darum findet die gänzliche Trennung und selbständige Entwicklung der Gymnasien und höheren Bürgerschulen für alle Orte, denen hinlängliche Mittel zur Errichtung und würdigen Ausstattung beider Arten von Anstalten zu Gebote stehen, mit Recht lebhaft Vertheidiger. Indem beiden die Möglichkeit einer vollständigen Entfaltung der ihnen zu Grunde liegenden Idee gesichert wird, scheint sowohl für ihr gegenseitiges Vernehmen am besten gesorgt zu sein — „wenn Zweie sich lieben sollen, müssen sie sich scheiden“ — als auch für das Gedeihen der Wissenschaft, der höheren Bildung, des öffentlichen Wohls.

3. Es ist ein Irrthum, wenn man das Gymnasium — als ein Ganzes betrachtet — dadurch charakterisiren zu können meint, daß man es nur als die allgemeine Vorbereitungsanstalt zu allen wissenschaftlichen Studien bezeichnet.

Es ist eben so sicher und wichtig, daß das Gymnasium zu einer tieferen Auffassung des nationalen Lebens in seiner Besonderheit und in seinem Zusammenhange mit der Gesamtentwicklung des Menschengeschlechts vorbilden soll. S. Zeitschr. f. d. G. W. 1, 1, 45 ff. 1, 3, 82 ff. 2, 114 f. 600 ff. 3, 355 f. 391 ff. 404 ff. 4, 25 ff.

4. Dieser doppelten Aufgabe gemäß hat das Gymnasium seine Bildungsmittel zu wählen und zu verwenden.

In der Art, wie dieses geschehen muß, liegt zugleich die Sicherung, daß auch diejenigen, welche nicht das ganze Gymnasium durchmachen, sondern etwa nur bis zu einem bestimmten Abschnitt in demselben gelangen, zu dem Eintritt in einen nicht wissenschaftlichen Lebensberuf ausreichend vorbereitet werden. S. § 16, 19.

5. In so fern das Gymnasium allgemeine Vorbereitungsanstalt zu allen wissenschaftlichen Studien sein soll, müssen die beiden alten Sprachen den Mittelpunkt der Gymnasialstudien bilden.

Das Studium dieser Sprachen bietet eine Schule der gesamten geistigen Entwicklung, die in ihrer Methodik vollständig ausgebildet und in ihren Resultaten durch eine Erfahrung von Jahrhunderten bewährt ist.

Fast alle Gattungen wissenschaftlicher Studien, die in Deutschland gepflegt werden, tragen in ihrer Entwicklung deutlich die Spuren von der Einwirkung der classischen Studien, und nur derjenige wird fähig sein, diesen Entwicklungsgang zu begreifen, ihm zu folgen, in ihn fördernd einzugreifen, der ihre Eigenthümlichkeit und Wichtigkeit an sich erfahren. Verlieren die classischen Studien diese ihre Stellung als Hauptbildungsmittel, so hört die Continuität deutscher Wissenschaft auf.

Uebrigens kann das Studium der alten Sprachen nicht entbehrt werden wegen der materiellen Beihülfe, welche dasselbe für die gründliche Betreibung aller einzelnen Wissenschaften gewährt; denn sie wurzeln alle im Alterthum.

6. Auch die tiefere Auffassung des nationalen Lebens, zu der das Gymnasium vorbereiten soll, erfordert es, daß die alten Sprachen den Mittelpunkt der Gymnasialstudien bilden.

Die Kenntniss derselben ist zum tieferen Verständniss der deutschen Sprache in ihrer historischen Entwicklung und gegenwärtigen Gestaltung unentbehrlich, weil unsere Sprache theils in der ältesten Zeit sich hauptsächlich an der lateinischen Sprache gleichsam emporgerankt und ausgebildet hat, theils auch nachher in den Haupteпоchen ihrer Entwicklung durch das Lateinische und Griechische wesentlich bestimmt worden ist.

Dasselbe läßt sich von unserer Literatur, unserer ganzen Anschauungs- und Denkweise, unserer Gesittung sagen, und zwar sowohl nach ihrer Uebereinstimmung mit dem Alterthume als nach dem Gegensatze, in dem sie zu demselben stehen, nach ihrer Eigenthümlichkeit.

7. Wir bedürfen aber der alten Sprachen als des Mittelpunktes unserer Gymnasien nicht bloß zum Verständniss der Vergangenheit und Gegenwart unserer Cultur, sondern auch zur consequenten Fortbildung derselben mit der Richtung auf das Ideal der Humanität, dessen Bild ohne Rücksicht auf das classische Alterthum nicht gezeichnet werden kann.

8. In allen diesen Beziehungen hat das Gymnasium nicht bloß auf eine sichere Grundlegung des Wissens, auf ein fertiges Können hinzuarbeiten und zwar nach dem Maafse, wel-

ches die Kraft des jugendlichen Geistes an die Hand giebt.

Nicht minder wichtig ist die Anregung eines tiefen, lebendigen und nachhaltigen Interesse, ohne welches das Angelegte, Angepflanzte nicht gedeihen, noch die rechte Frucht bringen kann.

9. Nach den genommenen Gesichtspunkten gehört es zur Haupt-Aufgabe der Gymnasien

1) eine sichere Kenntniss des grammatischen Baues der beiden alten Sprachen im Allgemeinen, und damit überhaupt grammatisch-logische Bildung zu begründen,

2) im Bereich der für die Schule geeigneten Schriftsteller durchschnittlich ein festes, durch Einsicht in den eigenthümlichen Entwicklungsgang der Begriffe und durch Beziehung auf das deutsche Idiom getragenes lexikalisches Wissen zu bewirken,

3) die Hauptgesetze der antiksprachlichen Darstellungskunst für sich und im Gegensatz zum Deutschen zum Bewusstsein zu bringen,

4) ein möglichst reines und glattes Verständniss derjenigen römischen und griechischen Schriftsteller anzubahnen, in denen sich die geistige Bedeutung des Alterthums für die Jugend am erkennbarsten darstellt und die zugleich auf die Entwicklung der deutschen Cultur am tiefsten eingewirkt haben,

5) Gewandtheit im freien Gebrauch der lateinischen Sprache mindestens zur Darlegung des aus dem Alterthume gewonnenen Gedankenstoffes zu sichern.

Dafs in neuester Zeit nicht alle diese Momente mehr nach ihrer ganzen Wichtigkeit anerkannt werden, dafs namentlich die Fertigkeit in der Handhabung der lateinischen Sprache in Rede und Schrift immer weniger als erstrebenswerth angesehen zu werden pflegt, dagegen an die Lectüre der Classiker in idealisirender Ueberschwänglichkeit Anforderungen gemacht und Hoffnungen an sie geknüpft werden, die von dem jugendlichen Alter gar nicht erfüllt werden können, ist für die gesammte Wirksamkeit der Gymnasien bereits von sehr nachtheiligen Folgen gewesen.

10. Die neueren Sprachen finden eigentlich in dem Organismus des Gymnasiums nicht ihre Stelle, wenn man dasselbe nur als Vorbereitungsanstalt für wissenschaftliche Studien betrachtet. Denn wenn auch die Kenntniss jener Sprachen für das Betreiben der einzelnen Wissenschaften grosse Vortheile gewährt, so treten dieselben doch eher bei der späteren freien Beschäftigung mit denselben hervor, als am Anfange der Studien, und es kann das erforderliche Wissen nach den Schuljahren um so leichter erworben werden, als die Beschäftigung mit dem Lateinischen in der Schule vorgearbeitet hat und man überhaupt in vorgeschrittenem Alter eine Sprache um praktischer Zwecke willen schnell sich aneignen kann.

Einen etwas verschiedenen Gesichtspunkt gewinnt man, wenn

man den Einfluß der modernen Sprachen auf unsere deutsche Sprache und Cultur in Betracht zieht. Um diesen Einfluß zu kennen, muß man jener Sprachen mächtig sein und es ist daher allerdings sehr wünschenswerth, daß die Schule, um den Grund zu jener Kenntniß zu legen, alle diese Sprachen aufnehmen könne. Allein sie wird das in durchgreifender Weise schwerlich thun können, damit die Thätigkeit der Schüler nicht zersplittert und der Gewinn des Hauptunterrichts nicht beeinträchtigt werde. Doch muß sie wenigstens denen, welche Neigung und Kraft genug haben, mehreren Sprachen obzuliegen, geeignete Gelegenheit dazu gewähren.

11. Dasselbe gilt von dem Hebräischen.

12. Der s. g. deutsche Unterricht läßt sich durch die ihm zugewiesene Stundenzahl nicht begrenzen; im deutschen Gymnasium ist eigentlich in allen Objecten zugleich deutscher Unterricht. Die deutschen Stunden können zunächst nur dazu dienen, um die verschiedenen Strahlen in einen Brennpunkt zu sammeln, die entwickelte Denkkraft und Darstellungsfähigkeit zu controliren und theoretisch und praktisch weiter zu fördern. Insofern sind sie so recht eine Vorbereitung auf die akademischen Studien und werden auf ihrem Höhenpunkte propädeutischer Elemente aus dem Gebiete der Philosophie nicht entbehren können.

Dem Verständniß aber und der consequenten Fortbildung des nationalen Sinnes und Lebens wird der deutsche Unterricht dadurch dienen, daß er das **Interesse** für die Kenntniß der geschichtlichen Entwicklung unserer Sprache und Literatur anregt und bildet. So lange aber nur höchstens der Lehrer des Deutschen in Prima in eng begrenztem Zeitraume nach dieser Richtung hin wirken kann, so lange nicht die meisten Gymnasiallehrer einen gründlichen historischen Cursum der deutschen Sprache in grammatischer und lexikalischer Beziehung gemacht haben, so lange nicht die übrigen, namentlich die fremdsprachlichen Stunden zur Anregung desselben Interesses und zur Mittheilung wichtiger Data benutzt werden können, läßt sich auf diesem Gebiete kein erheblicher Erfolg hoffen.

Es scheint daher nothwendig, daß die deutsche Philologie auf den Universitäten recht sorgfältig gepflegt, recht praktisch betrieben werde, und daß der Staat unter den Schulmännern einen lebhaften Wettstreit in Bezug auf dieses Object anzuregen suche. Die deutsche Philologie kann zwar nie Unterrichts**gegenstand** auf unseren Gymnasien werden, noch weniger an die Stelle der classischen Philologie treten, aber sie kann die reichsten und fruchtbarsten Unterrichtsmittel an die Hand geben.

Hiernach wäre für dieses Object zu wünschen,

1) daß der Unterricht im Deutschen, wenigstens für die unteren und mittleren Classen, wo möglich aber auch für die obersten, in der Hand des Lehrers im Lateinischen liege,

2) daß Schreib- und Sprechübungen im Deutschen in den mittleren Classen nicht vorzugsweise in die deutschen Stunden fallen, sondern vielmehr ganz besonders in diejenigen, in denen sich jene an bestimmte Unterrichtsgegenstände anknüpfen können; daher in diesen Classen eine Vermehrung der Stundenzahl für das Deutsche überflüssig ist;

3) daß man die Einführung in classische Schriftwerke aus der neueren deutschen Literatur nicht verabsäume, aber dieselbe nicht verfrühe, noch überhaupt zu viel für die Gesamtbildung davon erwarte,

4) daß in Prima ein Ueberblick über die historische Entwicklung der deutschen Sprache in grammatischer und (gruppenweise) in lexikalischer Beziehung gegeben und eine Anleitung zum Studiren einzelner Hauptwerke der älteren und neueren Literatur ertheilt werde,

5) daß der Unterricht in den classischen Sprachen, namentlich das Uebersetzen ins Deutsche, benutzt werde, um den historischen Zusammenhang unserer Sprache mit jenen begreiflich zu machen.

13. Die Geschichte ist schon in so fern ein integrirender Bestandtheil des Gymnasiums, als eine sorgsame methodische Behandlung derselben der Entwicklung des Geistes förderlich ist, und als die sämmtlichen einzelnen Wissenschaften, zu deren Betreibung dasselbe hinleiten soll, eines geschichtlichen Hintergrundes nicht entbehren können, ohne historische Bildung in der Luft schweben.

Ganz besonders wichtig aber ist sie, weil sie, mehr als ein anderer Unterrichtsgegenstand, dazu beiträgt, eine tiefere Auffassung des nationalen Lebens in seiner Besonderheit und in seinem Zusammenhange mit der Gesamtentwicklung der Menschheit zu begründen.

Aber bei der Auswahl des für die Schule geeigneten Stoffes darf man nicht die naturgemäße einfache Diät des Knaben und Jünglings mit den Bedürfnissen des gereiften Mannes verwechseln. Die Geschichte gehört zu den Schuldisciplinen, welche der Ergänzung durch die Universitätsstudien ganz besonders bedürfen, und jeder Plan für dieselbe, welcher den Bedürfnissen höherer Bildung entsprechen soll, muß die Universitätsstudien oder ähnliche darin voraussetzen. Die „Aufnahme der Geschichte in die Idee“ gehört nicht in das Gymnasium, wie viel Reiz sie auch für gewisse Schüler haben mag.

Das Gymnasium erfüllt seine Aufgabe, wenn dem Schüler die Höhenpunkte in der Entwicklung des Menschengeschlechts anschaulich gemacht und wenn ihm die Geschichte des deutschen Volkes und derjenigen Völker, durch deren Einfluß die Nationalität unseres Volkes bedingt und entwickelt worden ist, nach ihren thatsächlichen Bestandtheilen in treuer lebendiger Darstellung vorgeführt und sorgfältig eingeprägt wird. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 405 f.

14. Die Geographie ist als Substrat der Geschichte un-

entbehrlich und kann auch in dieser Unterordnung dazu hinwirken, daß der Schüler in denjenigen Zusammenhang mit der Natur gebracht werde, dessen er nach den Anforderungen des Lebens und der Wissenschaft bedarf. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 407. 8.

15. Stellung und Aufgabe der Mathematik ist unbestritten. Aber vielleicht gelingt es, die letztere in etwas kürzerer Zeit, d. h. bei drei Wochenstunden zu erreichen.

16. Den Naturwissenschaften sofort eine weitere Ausdehnung auf Gymnasien zu geben, wie sie ihnen längst zuge-dacht, ist bei dem Mangel an geeigneten Lehrern unmöglich. Aber es bedarf dieser Ausdehnung wenigstens nicht nach der Stundenzahl, sondern es kommt darauf an, daß die Mehrzahl der Lehrer befähigt erscheint, den Sinn für Naturbeobachtung anzuregen und zu leiten.

17. Dasselbe gilt von dem Religionsunterricht, der einer Vermehrung der Stundenzahl nicht bedarf, wenn der Geist der ganzen Anstalt ein christlicher ist, und wenn die übrigen Unterrichtsgegenstände zur Bestärkung desselben in geeigneter Weise, ohne Affectation und Frömmerei, benutzt werden.

Wie die deutsche Nationalität durch das Christenthum entwickelt und bestimmt worden ist, muß nicht sowohl die Kirchengeschichte, als die Geschichte an sich und die Literaturgeschichte zeigen.

Der Religionsunterricht muß übrigens, unter Voraussetzung geeigneter Schüler, die Grenzen der Schule überschreiten dürfen, weil er denen, die nicht Theologie studiren, eine Mitgabe fürs Leben zu gewähren suchen soll.

18. Das Gymnasium wird demnach kaum einen der jetzt in ihm behandelten Unterrichtsgegenstände ganz von sich abthun können.

Aber es wird nicht verlangen dürfen, daß alle Schüler in allen Objecten dasjenige erreichen, was für ein jedes Object als Zielpunkt des Unterrichts hingestellt werden muß. Es darf demnach in den oberen Classen der freien Bewegung der Individualität mehr Raum gegeben werden, wenn sie anders wirklich dem Impulse eines ernstesten wissenschaftlichen Interesse folgen möchte. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 415. Krüger in der Zeitschr. f. d. G. W. 3, 663.

19. In der Gliederung des Gymnasiums und in der Vertheilung des Lehrstoffes über die einzelnen Theile desselben muß noch mehr als bisher auf diejenigen Schüler Rücksicht genommen werden, welche nicht den ganzen Schulcursus durchmachen wollen oder können. S. §. 16, 4.

Die Annahme eines Untergymnasiums und eines Ober-gymnasiums ist unter der Voraussetzung am natürlichsten, daß man das erstere nach Unterrichtsstoff, Methode und Disciplin den Bedürfnissen des Knabenalters, das andere denen des Jünglingsalters anpaßt. Siehe Zeitschr. f. d. G. W. 3, 903. 4, 5.

Die Grenzscheide zwischen beiden läßt sich zwar nicht ganz strenge ziehen; es giebt einen Uebergangszustand von nicht geringem Umfange, die Zeit vom 14—16ten Lebensjahr. In diese fällt durchschnittlich der Abgang der meisten Schüler, die nicht zur Universität wollen.

Man wird gleichwohl am besten thun, nur einen normalen Hauptabschnitt im Schulcursus anzunehmen, nämlich hinter dem vollendeten 14ten Lebensjahre. Denn da viele Schüler, namentlich von denen, die nicht studiren wollen, doch erst ein Jahr oder ein Paar Jahre später an diesen Abschnitt gelangen, so entspricht er dem Bedürfnis der Mehrzahl, die hier in Betracht kommt. Die Annahme eines Hauptabschnittes schließt die von anderweitigen Ab- und Einschnitten nicht aus.

Nimmt man das vollendete neunte Lebensjahr als das Normalalter für den Eintritt in das Gymnasium (Zeitschr. f. d. G. W. 3, 893), so ergibt sich für das Untergymnasium eine Normaldauer von fünf Jahren.

Diese wird auch erfordert, um den Bedürfnissen derer zu genügen, die nach Absolvirung des Untergymnasiums in das bürgerliche Leben übertreten wollen.

Sie haben von einem ausgedehnteren Unterricht im Lateinischen den Vortheil einer solideren Grundlage für grammatisch-logische Bildung und einer näheren Bekanntschaft mit einigen die Eigenthümlichkeit des römischen Volkes treu darstellenden Schriftstellern.

Ihnen ist dann der Gewinn gesichert, den der griechische Elementarunterricht für logische Bildung abwirft, und es kann durch eine tüchtige Chrestomathie dafür gesorgt werden, daß sie von dem „Hauche griechischen Geistes“ wenigstens berührt werden.

Im Deutschen, im Französischen, in der Geschichte, der Geographie, dem Rechnen und der Mathematik läßt sich dann ein für die unmittelbaren Bedürfnisse des bürgerlichen Lebens ausreichender Cursus völlig zum Abschlus bringen, in der Naturwissenschaft wenigstens eine Anregung geben, im Englischen der erste Grund legen.

20. Zur Verdeutlichung der über die Organisation des Gymnasiums gemachten Bemerkungen, deren Ausführung und weitere Begründung zur Zeit unthunlich ist, diene umstehender Entwurf.

Zur Verständigung nur noch ein Paar Bemerkungen:

1. Dem Plan ist die weiteste Zerdehnung des Gymnasiums zum Grunde gelegt, die ich für passend halte. Es scheint von größter Wichtigkeit, die Schüler in Prima zwei Jahre unter dem Einfluß derselben Lehrer zu lassen; daher bei größerer Zahl der Schüler Theilung in coordinirte Coetus.

2. Wo die Verhältnisse nur sechs Classen gestatten, würde sich der Plan leicht anschmiegen.

3. Die obligatorischen Gegenstände stellen den Kern der Gymnasialbildung dar, die facultativen bezeichnen den wünschenswerthen Ansatz.

4. Die obligatorischen Gegenstände beanspruchen im Unter-gymnasium nur so viel Zeit, daß die Hinzufügung einiger facultativen der Gesundheit nicht schaden kann.

5. Daß alle facultativen Gegenstände von einem und demselben Schüler getrieben werden, ist weder zu erwarten noch zu wünschen.

6. Die facultative Stellung, die dem Französischen gegeben ist, würde demselben in den Augen der Schüler keinen Nachtheil bringen, da es durch die Schätzung der Eltern hinlänglich getragen werden würde.

7. Die Ausdehnung des Hebräischen auf 5 Jahre wird durch das Bedürfnis einer gründlicheren Vorbereitung zu den akademischen Studien motivirt. S. Zeitschr. f. d. G. W. 2, 638.

Unterrichtsgegenstände.	Unter-Gymnasium.					Ober-Gymnasium.		
	VI. 9—10 Jahr.	V. 10—11 Jahr.	IV. 11—12 Jahr.	III. a. 12—13 Jahr.	III. b. 13—14 Jahr.	II. a. 14—15 Jahr.	II. b. 15—16 Jahr.	I. 16—18 Jahr.
I. Obligatorisch.								
1. Religion	2	2	2	2	2	2	2	2
2. Deutsch	4	3	2	2	2	2	3	4
3. Latein	10	12	12	10	10	10	10	10
4. Griechisch	—	—	—	7	6	8	8	8
5. Geschichte u. Geographie	2	2	3	3	3	3	3	3
6. Mathematik und Rechnen	4	4	4	4	3	3	3	3
7. Naturwissenschaften	—	—	—	—	2	2	2	2
8. Schreiben	4	3	3	—	—	—	—	—
S. d. obl. Stunden	26	26	26	28	28	30	31	32
II. Facultativ.								
1. Hebräisch	—	—	—	—	2	2	2	2
2. Französisch	—	—	4	4	4	2	2	2
3. Englisch	—	—	—	—	4	4	2	2
4. Zeichnen	2	2	2	2	—	—	—	—
5. Singen	2	2	2	2	2	2	2	2
6. Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2

21. Die obwaltende Verschiedenheit der Ansichten über die Organisation der Gymnasien wird am leichtesten durch einige Schulpläne übersichtlich dargestellt werden können.

I. Gymnasialplan
bei der Instruction des preussischen Unterrichts-Ministeriums vom
16. Januar 1816.

Unterrichtsgegenstände.	VI. 1 Jahr.	V. 1 Jahr.	IV. 1 Jahr.	III. 2 Jahre	II. 2 Jahre	I. 3 Jahre
Latein	6	6	8	8	8	8
Griechisch	—	—	5	5	7	7
Deutsch	6	6	4	4	4	4
Mathematik	6	6	6	6	6	6
Naturwissenschaft	2	2	2	2	2	2
Geographie	3	—	—	—	—	—
Geschichte	—	3	—	—	—	—
Geographie und Geschichte	—	—	3	—	—	—
Geschichte und Geogra- phie	—	—	—	3	3	3
Religion	2	2	2	2	2	2
Kalligraphie	4	4	—	—	—	—
Zeichnen	3	3	2	2	—	—

Summa	32	32	32	32	32	32
Hebräisch	—	—	—	—	2	2

Der Unterricht im Gesang und in der Gymnastik fällt außer den gewöhnlichen Schulstunden.

II. Gymnasialplan
bei der Instruction des preussischen Unterrichts-Ministeriums vom
24. October 1837.

Unterrichtsgegenstände.	VI. 1 Jahr.	V. 1 Jahr.	IV. 1 Jahr.	III. 2 Jahre	II. 2 Jahre	I. 2 Jahre
Lateinisch	10	10	10	10	10	8
Griechisch	—	—	6	6	6	6
Deutsch	4	4	2	2	2	2
Französisch	—	—	—	2	2	2
Religionslehre	2	2	2	2	2	2
Mathematik	—	—	3	3	4	4
Rechnen und geometrische Anschauungslehre	4	4	—	—	—	—
Physik	—	—	—	—	1	2
Philosophische Propädeu- tik	—	—	—	—	—	2
Geschichte u. Geographie	3	3	2	3	3	2
Naturbeschreibung	2	2	2	2	—	—
Zeichnen	2	2	2	—	—	—
Schönschreiben	3	3	1	—	—	—
Gesang	2	2	2	2	—	—
Zahl der wöchentlichen Lehrstunden	32	32	32	32	30	30
Hebräisch für die künfti- gen Theologen	—	—	—	—	2	2

III. Nassauischer Lehrplan von 1846.

(Nach dem officiell mitgetheilten Original).

Unterrichtsgegenstände.	VIII. 1 J.	VII. 1 J.	VI. 1 J.	V. 1 J.	IV. 1 J.	III. 1 J.	II. 1 J.	I. 2 J.
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2
Deutsch	6	4	3	2	3	4	4	4
Latein	6	8	8	8	10	10	10	8
Griechisch	—	—	—	6	6	6	6	5
Französisch	—	—	4	3	3	3	2	2
Geschichte	2	2	2	3	3	3	2	2
Geographie	3	2	2	2	—	—	—	—
Arithmetik	4	3	2	2	2	2	2	—
Geometrie	—	3	3	2	3	2	2	—
Naturwissenschaften	2	2	2	2	—	—	—	2
Zeichnen	2	2	2	—	—	—	—	—
Schreiben	3	2	2	—	—	—	—	—
Gesang	2	2	1	1	1	1	—	—
Summa der Stunden	32	32	33	33	33	33	30	25
Unverbindlich:								
Hebräisch	—	—	—	—	—	—	2	2
Englisch	—	—	—	—	—	2	2	2
Im letzten Halbjahr für die Abiturienten:								
Hodegetik	—	—	—	—	—	—	—	2

IV. Lehrplan

aus dem Regulativ für die Gelehrtschulen im Königreich Sachsen v. 1847.

Unterrichtsgegenstände.	VI. 1½ J.	V. 1½ J.	IV. 1½ J.	III. 1½ J.	II. 1½ J.	I. 1½ J.
Deutsch	4	3	2	2	3	3
Latein	10	10	10	10	8—9	8—9
Griechisch	—	4—6	6	6	6	6
Französisch	—	—	2	2	2	2
Religion	3—4	3—4	2	2	2	2
Mathematik	4	3	4	4	4	4
Physik	—	—	—	—	2	2
Geschichte	3	3	2	2	2	2
Geographie	3	2	2	2	—	—
Naturgeschichte	2	2	2	2	—	—
Philosophische Propädeu- tik	—	—	—	—	—	1
Summa der Stunden	29—30	30—33	32	32	29—30	30—31
Hebräisch	—	—	—	—	2	2
Schönschreiben	2	2	1	—	—	—
Gesang	2	2	1	1	1	1
Turnen	?	?	?	?	?	?

V. Gymnasialplan
zur Erläuterung der neuen (1848) Schulordnung für Württemberg, entworfen von Klumpp.
(Zeitschr. f. d. G. W. 2, 386).

Unterrichtsgegenstände.	Elementar-Vorschule.		Elementar-Schule.		Unterer Präcept. Cursus.		Oberer Präcept. Cursus.		Oberes Gymnasium.				
	6-7 Jahr.	7-8 Jahr.	8-9 Jahr.	9-10 Jahr.	10-11 Jahr.	11-12 Jahr.	12-13 Jahr.	13-14 Jahr.	14-15 Jahr.	15-16 Jahr.	16-17 Jahr.	17-18 Jahr.	
Religion	4	4	4	4	3	3	3	3	2	2	2	2	
Deutsch	6	6	4	4	3	3	2	2	2	2	3	3	
Lateinisch	—	—	10	10	12	12	12	12	10	10	10	10	
Griechisch	—	—	—	—	—	6	6	6	6	6	6	6	
Französisch	—	—	—	—	—	—	4	4	3	3	3	3	
Geschichte	—	—	—	—	$1\frac{1}{2}$	3	3	3	2	2	2	—	
Geographie	—	—	—	1	$1\frac{1}{2}$	—	—	—	2	2	—	2	
Naturgeschichte	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	
Arithmetik	4	4	4	3	—	3	3	3	2	2	2	—	
Geometrie	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	
Physik	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Philosophie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Schreiben	4	4	2	2	2	2	1	1	—	—	—	—	
Summa	20	20	26	26	26	32	34	34	31	31	34	35	

VI. Lectionsplan
für die Obligat-Lehrgegenstände nach dem Oesterreichischen Entwurfe
von 1849.

Unterrichtsgegenstände.	Unter-Gymnasium.				Ober-Gymnasium.			
	I. *)	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.	1 J.
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2
Latein	8	6	5	6	6	6	5	5
Griechisch	—	—	5	4	4	4	5	6
Muttersprache	4	4	3	3	2	3	3	3
Geschichte u. Geographie	3	3	3	3	4	3	3	3
Mathematik	3	3	3	3	4	3	3	—
Naturgeschichte u. Physik	2	2	3	3	2	3	3	3
Philosoph. Propädeutik .	—	—	—	—	—	—	—	2
Summa	22	20	24	24	24	24	24	24

*) Unterste Classe.

22. Ueber die eigenthümliche Gestaltung der höheren Bürgerschule oder Realschule muß der Unterzeichnete Anderen zu sprechen überlassen.

Wenn diese Schule in ihre Unterclassen das Latein in nicht zu geringer Stundenzahl wird aufnehmen können, so ist der Uebergang von derselben auf das Gymnasium und umgekehrt zwar immer unbequem, aber doch bei einiger Nachhülfe nicht unthunlich. S. Zeitschr. f. d. G. W. 3, 913.

Berlin, den 18. September 1850.

J. Mützell.

Mützell, Julius,

Paedagogische Skizzen, die Reform der deutschen höheren Schulen betreffend
der eilften Versammlung der deutschen Philologen, Schulmänner und
Orientalisten im Auftrage des berlinischen Gymnasiallehrer-Vereins ü
berreicht

Berlin 1850

H.lit.p. 252 v

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10734114-9